

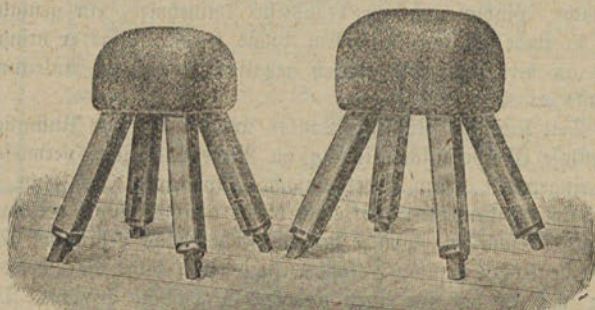
# Blätter für den Abteilungsunterricht.

Laibach, im April 1908.

Gegründet 1848.

Heftnummer 3971.

Erste und älteste Turngeräte-Fabrik  
Österreichs



Kostenvoranschläge und Preislisten frei und umgehend.

## J. Plaskowitz

Wien, III/1. Hauptstraße 64

erlaubt sich, zur Lieferung von Turngeräten, Turnsaal- und Turnplatz-Einrichtungen sowie zur Lieferung von Jugendspielmitteln, in solidester u. schönster Ausführung, in beste Empfehlung zu bringen

(In den Anzeigenteil werden nur Ankündigungen aufgenommen, die die Güte der Ware erwiesen haben. Es ist daher vor der Insertion entweder der Gegenstand selbst einzusenden oder ein vertrauenswürdiges Zeugnis.)

## Beurteilungen.

65.) **Geliebte Briefe an den jungen Lehrer.** (Verlag von Bichlers Witwe und Sohn in Wien; Preis 1 K.) — Der Verfasser ist nicht genannt. Wie schade! Ich würde ihm in Dankbarkeit die Hand drücken, denn was ich mit dem Abschnitte „Des Lehrers Takt und Schliff“ nach der einen Seite hin angestrebt habe, hat er nach allen Seiten ausgestaltet. Das Titelblatt trägt noch den Vermerk „Beim Verlassen der Lehrerbildungsanstalt und Eintritt in sein Amt gerüstet von seinem älteren, wohlwollenden Freunde“. Sehr alt wird der Freund noch nicht sein, denn durch das Schriftchen weht ein frischer Hauch. Da an den Lehrerbildungsanstalten jedes Wort ängstlich gewogen wird, so werden die Kollegen Sorge tragen müssen, die „Geliebte Briefe“ unter der Jungmannschaft zu verbreiten. —

66.) **Des Lehrers Beschwerderecht.** Der Nebentitel sagt alles: „Ein Beitrag zur Orientierung über die Rechtsverhältnisse des Lehrerstandes und über den Administrativ-Prozess in Österreich. Seinen Berufs-, Kampf- und Leidensgenossen gewidmet.“ Als Verfasser ist Franz Hammerschmied, Lehrer in Trübenbach, genannt. Verlag Bichler, Wien, Preis 1 K 50 h. — An 81 konkreten Beispielen, die der Verfasser mit bewundernswertem Eifer aus allen Teilen des Reiches gesammelt hat, werden die verschiedensten Rechtsfälle im Leben des Lehrers beleuchtet. Es gelangen zur Besprechung: die Gehaltsansprüche in den verschiedenen Kategorien, Remunerationen, Kostenvergütungen, Pensionsansprüche, Sterbequartal, Heimatrecht, Wahlrecht, Rekurse, kurz: alles, worüber die meisten Amtsgenossen bisher im unklaren waren und daher schwiegen. Die Schrift wird manchen Bann lösen.

67.) **Inhalt der „Laibacher Schulzeitung“** von April 1. J.: 1.) Die XI., X., IX., VIII. Rangklasse errungen. Vom Schriftleiter. — 2.) Im Dienste der Volkswohlfahrt. (Vom Schulleiter Paschnig.) — 3.) Über den modernen Zeichenunterricht. Von Prof. Hergel. — 4.) Zur Hygiene des Lehrstandes. — 5.) Ein Bürgererschullehrerkurs in Laibach. — Kleine Mitteilungen. — (Verwaller: Franz Verfin, Lehrer in Laibach. — Bezugspreis 4 K jährlich. Zwölf Nummern.)

68.) **Noch Österreich!** (Wortlaut von A. Krall, Oberlehrer in Spielfeld; Vertonung von J. Steyskal und A. Dietrich. Verlag Jos. Steyskal in Graz, Luthergasse 4. Preis des Klavierauszuges 5 K, der Orchesterstimmen 4 K, des Liedheftes 20 h, des Wortlautes 20 h.) — „Ein patriotisches Liederspiel!“ Wir stehen im Zeichen solcher Schöpfungen und nur mit Besorgnis langen wir nach den Gelegenheitswerken, denn gar oft hastet ihnen Oberflächlichkeit, Inhaltsleere an. Das trifft bei dem obengenannten Liederspiel nicht zu. Der Wortlaut ist durchaus kindlich, frisch, dem Gedanken angepaßt. Wir kennen ja

Bei Einkäufen die in den „Blättern“ angekündigten Firmen berücksichtigen und sich auf die „Blätter“ beziehen!

unsern Amtsbruder Krall. Er versteht es, Verse aus dem Ärmel zu schütteln, und weiß zum Herzen zu sprechen. Das Glück hat ihm zwei Musiker gebracht, die den Quell mit einer reicheren Flut von Melodien begleiten, die das biedere Festlied in ein einfach schönes Festgewand gekleidet haben. Beide Tondichter sind der Lehrerschaft nicht fremd. So möge denn das Festspiel, das auch unter einfachen Verhältnissen aufgeführt werden kann, ins weite Reich wandern und die Festesstimmung von Schule zu Schule tragen!

69.) **Mein Zeichenunterricht an der Anabenbürgerschule.** (Verfasser: J. Pindur, Fachlehrer in Jägerndorf; Selbstverlag; Preis 1 K 80 h.) — Herr Kollege Pindur ist mir persönlich bekannt; wir haben beide den ersten Wiener Zeichenkurs mitgemacht. Pindur war der begabteste Teilnehmer, ein genialer Naturmaler, ein gediegener Methodiker. Und so finde ich ihn in seinem Buche wieder. Was er bringt, ist Praxis, geläuterte Praxis. Die Bilder, 78 an der Zahl, sind einfach gehalten, so daß die Anleitung auch dem Lehrer an der Landschule gute Dienste erweisen wird. —

70.) **Hausmanns „Rechentreppe“.** — Seit Knilling, Kollitsch, Lantar und ich auf das Unsinnsige der komplizierten Rechenapparate und die zwecklose Überveranschaulichung im Rechenunterrichte verwiesen haben, ist diesbezüglich gottlob ein Wandel eingetreten. Man bietet einfache „Apparate“. Ich habe in meiner Schrift „Der kürzeste und sicherste Weg im Rechenunterrichte“ auch dieses ominöse Wort verbannt und mich mit der „Leiter“ als Anschauungsmittel beschieden. Später hat ein Kollege das Lehrmittel aufgegriffen und nach seinem Namen „Geyers Rechenleiter“ genannt. Kollege Hausmann führt die „Rechentreppe“ ein. Man sieht, das Prinzip ist nicht neu, es hat nur einen anderen Gegenstand gewählt. Der Umstand verpflichtet mich zur Fürsprache. Herr Hausmann ist unseren Grundsätzen treu geblieben und hat mancherlei ergänzt, was zum Ausbau wertvoll erscheint. Ich muß daher im Namen aller obengenannten Rechenmethodiker Hausmanns Rechentreppe samt Anleitung als Mittel zur Vereinfachung im Abteilungsunterrichte aufrichtig begrüßen.



**Unentbehrlich für alle Eltern!**

# Entschuldigungsblock.

Von Ed. Jordan.

In allen Papierhandlungen und durch die Verwaltung von „Schule und Haus“. Wien, VIII. Josefs-gasse, Lehrerhaus. Preis 10 h.

## Aug. Leonhardis Tinten sind das Beste

für Bücher, Dokumente, Akten und Schriften aller Art, für Schule und Haus.

**Spezialität:** Staatlich geprüfte u. beglaubigte Eisengallus-Tinten I. Kl. Infolge besonderer Herstellung von unübertroffener Güte und billig, weil bis zum letzten Tropfen klar und verschreibbar.

**Kopiertinten, Schreibtinten, farbige Tinten.**

Unverwaschbare Ausziehtuschen in 28 Farben.

„Atrai“, flüss. chines. Tüsche. Flüssigen Leim u. Gummi, Stempelfarben und -Kissen, „Karin“ Fleischstempelfarbe, giftfrei, schnelltrock., wasserfest. Hektographentinten, -Masse u. -Blätter, Autographentinte, Wäschezeichentinte.

Schreibmaschinen-Farbbänder in allen Farben für alle Systeme. Gold, Medaillen, Ehren- und Verdienst-Diplome.

**Aug. Leonhardi, Bodenbach.**

Chemische Tintenfabriken, gegr. 1826.

Erfinder und Fabrikant der weltberühmten Anthracen-Tinte, leichtflüsigste, haltbarste und tiefschwarzwerdende Eisengallustinte Klasse I.

Überall erhältlich!

Überall erhältlich!



## Ankündigungstafel.

1.) **Hefte** bei Eichmann und Ko. in Arnau a. d. E. (Besprechung 27.) — 2.) **Schulwandkarten** bei Freytag und Berndt, Wien, VII/1 Schottenfeldgasse 62. (Besprechung 11.) — 3.) **Zur Vorbereitung auf den Unterricht** — das Vorbereitungsbuch von Pickler. (Besprechung 5.) — 4.) **Radiergummi** bei Günther Wagner in Wien. (Besprechung 19.) — 5.) **Tinte** von Leonhardi in Bodenbach durch den Zwischenhändler. (Besprechung 26.) — 6.) **Werkstoffe** von Hardtmuth in Budweis. (Besprechung 29.) — 7.) **Als Lesestoff** für die Kleinen — „Oesterreichs deutsche Jugend“ in Reichenberg. (Besprechung 21.) — 8.) **Drucksorten** bei Pavlicek in Gottschee (Krain). — 9.) **Lehr- und Lernmittel** vom Lehrervereine in Linz a. d. D. — 10.) **Musikinstrumente** von Trapp in Wildstein und Klier in Steingrub. (Besprechung 30.) — 11.) **Methodische Rüstung** mit Mohaupt's Schriften. (Vgl. die Ankündigung in den Folgen 48, 49, 50!) — 12.) **Farben** bei Schoenfeld in Düsseldorf.



Alle anderen Musikinstrumente und Saiten unter voller Garantie.

Reparatur-Werkstätte.

Preisliste frei.

### 14 Tage zur Probe

sende ich an jeden Herrn Lehrer meine in Künstlerkreisen rühmlichst bekannten Spezialitäten: **Streichinstrumente, Zithern und Gitarren** von unübertroffener Güte und Preiswürdigkeit. Empfehle **gute Violinen** zu K 5, 6, 8, 10, 12 und höher. **Gute Violinen** mit starkem Ton, Bogen, gefüttertem Holzetui, Reservesaiten, Stimmpeife, Dämpfer, Kolophonium und Violinschule **franko**. K 15 bis 20. **Feine Orchester-Violinen** samt Zugehör, besser, K 25 bis 30. **Künstlerviolinen** mit starker, edler Tonfülle, nach alten Modellen, mit feinem Ledertuch-Formetui, feinem Bogen und Zugehör K 40. **SOLO-Violinen, Violas und Celli** K 50 bis 200.

Auf Wunsch Auswahlendung von 2 bis 4 Stück ohne Nachnahme. Gitarren mit Maschinen und Zithern von K 12 an.

**Auch gegen bequeme Teilzahlungen**

so daß jeder in der Lage ist, sich ein wirklich gutes Instrument anzuschaffen.

Alte Geigen u. Celli tausche ich gegen neue Instrumente ein.

**JOHANN KLIER, Musikinstrumenten-Erzeugung**

Steingrub bei Eger (Böhmen).

Anentbehrlich für Bürgerschulkandidaten:

## Ludwigs Mathematische Unterrichtsbriefe,

die in den letzten Jahren von mehr als tausend Lehrpersonen zur Vorbereitung für die **Lehramtsprüfung an Bürgerschulen** benützt wurden, erscheinen bereits in 4. Auflage. Der Stoff ist in äußerst gründlicher Weise dargestellt und findet durch etwa 2000 vollständig gelöste Aufgaben die erforderliche Vertiefung.

Anmeldungen nimmt der Herausgeber der Briefe, **Prof. F. A. Ludwig in Komotau**, entgegen.

Die I. oberösterreichische

# Lehr- und Lernmittel-Anstalt in Linz

Lehrerhaus

empfehlte sich allen Schulleitungen und Lehrpersonen zur Lieferung nachstehender Artikel:

### Spielgeräte

in dauerhafter Ausführung.

### Skioptikon

in feiner Ausführung, mit tadelloser Bildezeichnung, für höher organisierte Schulen und Vereine.

### Wimshurst'sche Influenz-Elektrofischermaschinen

in drei Größen, mit Nebenapparaten. Sicherstes Funktionieren und große Funken-schlagweite sind durch diese Maschinen garantiert.

### Hartpräparate

nach System von Kirchroth. Äußerst dauerhafte und naturwahre Präparate.

### Alle den Unterricht betreffenden Glasgerätschaften

wie Pumpen, Feuerspritzen, Heber, Wannen, Kochkolben, Eprovetten etc., billig geliefert.

### Buchhold'sche Präparate

(Uhrglas-Präparate). Absolut sicher gegen Verstaubung. Haltbar in Form und Farbe. Auerkannt beste Lehrmittel für den naturgeschichtlichen Unterricht.

# Frisch-Rudolf, Deutsches Lesebuch

liegt für sämtliche Schulgattungen fertig vor und umfaßt folgende Ausgaben:

## Ausgabe A:

Für fünfk. Volksschulen, in welchen jede Klasse einem Schuljahre entspricht.

- Teil I.** (1. Schuljahr.) 104 Seiten mit 45 Abbildungen im Texte. Preis, gebunden 70 h. . . . . Approbiert: 31. Jänner 1908, S. 1341.  
**Teil II.** (2. Schuljahr.) 95 Seiten mit einem Farbendruckbild und 12 Abbildungen. Preis, gebunden 70 h. . . . . Approbiert: 8. Jänner 1906, S. 48.010 (ex 1905).  
**Teil III.** (3. Schuljahr.) 132 Seiten mit einem Farbendruckbild und 12 Abbildungen. Preis, gebunden 70 h. . . . . Approbiert: 8. Jänner 1906, S. 48.010 (ex 1905).  
**Teil IV.** (4. Schuljahr.) 174 Seiten mit einem Farbendruckbild und 40 Abbildungen. Preis, gebunden K 1'15 . . . . . Approbiert: 15. Juni 1906 S. 22.313.  
**Teil V.** (5. Schuljahr.) 206 Seiten mit einem Farbendruckbild und 32 Abbildungen. Preis, gebunden K 1'30 . . . . . Approbiert: 15. Juni 1906, S. 22.313.

## Ausgabe B:

Für vier- und mehrklassige (abschließende) Volksschulen.

- Teil I.** (1. Schuljahr.) 104 Seiten mit 45 Abbildungen im Texte. Preis, gebunden 70 h. . . . . Approbiert: 31. Jänner 1908, S. 1341.  
**Teil II.** (2. und 3. Schuljahr.) 192 Seiten mit einem Farbendruckbild und 32 Abbildungen. Preis, gebunden K 1'20 . . . . . Approbationsverhandlung im Zuge.  
**Teil III.** (4. und 5. Schuljahr.) 294 Seiten mit Farbendruckbild, 12 farbigen Karten und 62 Tertabbildungen. K 1'60 . . . . . Approbationsverhandlung im Zuge.  
**Teil IV.** (6., 7. und 8. Schuljahr.) 464 Seiten mit Farbendruckbild, 12 farbigen Karten und 82 Tertabbildungen. K 2'50 . . . . . Approbationsverhandlung im Zuge.

## Ausgabe C:

Für ein- bis dreiklassige Volksschulen.

- Teil I.** (1. Schuljahr.) 104 Seiten mit 45 Abbildungen im Texte. Preis, gebunden 70 h. . . . . Approbiert: 31. Jänner 1908, S. 1341.  
**Teil II.** (2. und 3. Schuljahr.) 214 Seiten mit Farbendruckbild, 12 Karten und 37 Tertabbildungen. Preis, gebunden K 1'40 . . . . . Approbationsverhandlung im Zuge.  
**Teil III.** (4. bis 8. Schuljahr.) 422 Seiten mit Farbendruckbild, 12 Karten und 91 Abbildungen. Preis, gebunden K 2'30 . . . . . Approbationsverhandlung im Zuge.

## Ausgaben für Bürgerschulen:

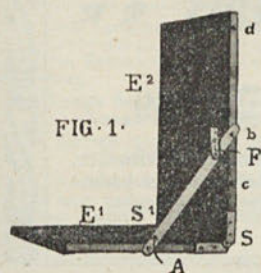
- Ausgabe in einem Bande.** 3. Aufl. 366 Seiten mit 45 Abbild. Preis, gebunden K 2'50 . . . . . Approbiert: 25. August 1904, S. 29.832.  
**Ausgabe in zwei Teilen.** Teil I. für die 1. und 2. Klasse. 2. Auflage. 199 Seiten mit 1 Farbendruckbild und 19 Tertabbildungen. Preis, gebunden K 1'50 . . . . . Approbiert: 17. Mai 1906, S. 18.423.  
Teil II. für die dritte Klasse. 167 Seiten mit 1 Farbendruckbild und 26 Tertabbildungen. Preis, gebunden K 1'35 . . . . . Approbiert: 17. Mai 1906, S. 18.423.

**A. Pichlers Witwe & Sohn in Wien**  
Buchhandlung für pädagog. Literatur und Lehrmittel-Anstalt.

## Beurteilungen.

(Fortsetzung.)

71.) **Die geschlechtliche Belehrung der Kinder.** (Verfasserin: Maria Bishnewska; Verlag Sauerländer in Frankfurt a. M.; Preis 90 h) — Ich habe mir das Buch vom Anfange bis zum Ende vorlesen lassen. Alles war recht und gut — bis auf den Schluß, wo es sich darum handelte, darzutun, wie man dem Kinde das „Geheimnis“ aufdecken soll. Also die Methode wankt noch. Immerhin muß ein moderner Lehrer die moderne Abhandlung lesen, weil sie auf einem engen Raume alles bietet, was die diesbezügliche Literatur bisher aufgestapelt hat.



72.) **Difmanns Modellträger.** Ich habe mir ein Exemplar kommen lassen und kann daher aus eigener Anschauung und Erprobung berichten. Der Träger ist überaus praktisch, solid gearbeitet und auch unter einfachen Schulverhältnissen leicht zu verwenden. Nebenstehendes Bild zeigt die einfachste Form, die in Landschulen ohneweiters Eingang finden kann. Wer nach der Natur zeichnet, kann des Hilfsmittels nicht entbehren. Ein Prospekt, den Herr Kollege Difmann kostenlos versendet, besagt alles Nähere. (Anschrift: Fachlehrer E. Difmann in Tettschen an der Elbe.)

73.) **Eine neue Weltgeschichte!** Der erste Band liegt vor. Man nimmt ihn zweifelnd zur Hand und denkt: „Wieder viel Papier und wenig Neues!“ Nebenbei verführt zur Skepsis noch der reiche Bilderschmuck; wir kennen ja Werke, die mit Farben blenden und dabei inhaltlich leer sind. Also, es spricht dem Anscheine nach alles für das „Geschäft“ und nicht für die Güte. Umso größer und erquickender ist dann die Enttäuschung, so man zu lesen beginnt. Die berühmtesten Fachmänner sind Verfasser des Textes, darunter auch unser leider zu früh dahingesehener Zwiedinef-Südenhorst; die Firma hat große Opfer gebracht, um prächtige Bilder zu bringen, und, was wichtiger ist, Belege im Original einzusetzen. Das Werk nennt sich Ullmanns Weltgeschichte und trat zunächst mit dem Bande Neuzeit (1500 bis 1650) hervor. Die Versandbuchhandlung Schallehn und Wollbrück in Wien XIV/2 Schwendeng. 59 gibt die Bände gegen eine Ratenzahlung zu 3 K monatlich ab. Man verpflichtet sich zunächst nur für den genannten Teil. Die „Blätter“ werden über jeden Band rückhaltslos berichten und die Leser im laufenden erhalten. (Preis des erschienenen Bandes 24 K.)

## Mitteilungen der Verwaltung.

Wir bitten, im Falle von Übersiedlungen uns die neue Anschrift mit dem darauf bezüglichen Vermerke sogleich bekanntzugeben. Auch ersuchen wir, diesfalls immer die alte Anschrift beizufügen, weil sonst das Richtigstellen in den Büchern vielfach erschwert wird. Einzahlungen mögen nur unter dem Titel geleistet werden, den der Adresszettel trägt. — **A. W. Ch. Post: H. in Mähren:** Sie haben wohl darauf vergessen, daß es hieß „einschließlich“ 1908; daraus die Steigerung von 6 K 20 h auf 10 K 20 h. — **Rudolf R. in H. Post: S. in Böhmen:** Die „Ratschläge“ sind gesondert nicht erhältlich; man muß daher die betreffenden Jahrgänge beziehen. Der Verfasser beabsichtigt die Ausgabe in einem Bändchen erst nach dem Abschlusse. Wir wollten Ihnen entgegenkommen. Die ausgearbeiteten Prüfungsthemen sind abgegangen. Mit der Rücksendung erweisen Sie uns einen Gefallen, denn die Nachfrage bringt uns schier in die Enge. — **„Rindlberg“:** Es ist alles beglichen. — **J. B. in W., Post: G. G. (Mähren):** Mit Rücksicht auf Ihre Krankheit hat der Herausgeber einen Nachlaß von 6 K gewährt. — **R. H. Obl. in Z. bei St. P. in Krain:** Der halbe Preis bewilligt. — **J. St. in A. bei G. in Böhmen:** Sie haben recht: 1908 gilt auch als Rückstand. In der Regel zahlt man eben voraus. — **J. Sch. in St. L. ob M. in Steiermark:** Die Bezugsgebühr für 1905 und 1906 ist noch nicht beglichen. — **Jos. Sch. in L. in Böhmen:** Wir finden es sehr merk-

würdig, daß Sie deswegen, weil wir uns erlaubten, Sie auf den Rückstand aufmerksam zu machen, den Bezug einstellen. Die „Blätter“ sind ohnedies die billigste pädagogische Zeitschrift; ganz umsonst können wir sie unmöglich abgeben. — **J. B. in St. Post: H. in Böhmen:** Sie haben recht. — **Matthäus Sch. in R. bei L.:** 2 K Rückstand beziehen sich auf die zweite Hälfte von 1907. Die Schriftleitung ersucht um den versprochenen biographischen Beitrag. — **Jos. P. in J., Schlesien:** Ihre Sendung war genügend frankiert; daher sind die zwei Marken in den Südheimfonds gewandert. — **Hans K. in H. G. bei B. in Kärnten:** Wir bitten zu beachten, daß Jahrgang 1907 vier K gekostet hat. — **Hans W. in R. bei B. in Kärnten:** Der Irrtum hat sich aufgeklärt. Wir danken für den Verschleiß. Die Ermäßigung bleibt aufrecht. — **Hans P. in St. G. bei W. in Kärnten:** Die „Blätter“ erscheinen „zwanglos“, da der Schriftleiter leider nicht immer über seine Zeit verfügen kann. Daher mögen Sie uns die Verspätung entschuldigen. — **Eine Anfrage:** Wir müssen dem Buchhändler zum Verschleiß unserer Schriften „Das Zeichnen nach der Natur in der Landschule“ und „Lehre sparen!“ mindestens 20% Nachlaß gewähren. Wäre es nicht klüger, die Provision dem „Lehrerheim im Süden“ zukommen zu lassen, indem der Vertrieb durch Kollegen besorgt wird? Wer wünscht die Schriften zu diesem Zwecke, in welcher Anzahl? Abrechnung am Ende des Jahres. Nichtverkaufte Stücke können zurückgesendet werden. Wir bitten um baldige Nachricht. —

## Erstklassige Orgel-Harmoniums

beider Systeme fabriziert und liefert billigst

**Rudolf Pajkr & Co., Königgrätz Nr. 89.**

**Pedalharmoniums** beider Systeme und jeder Größe, mit genauer Orgelmensur für Kirchen, Seminare und als Übungsgelge. **Lieferung frachtfrei bis letzte Bahnstation!** Der hochw. Geistlichkeit, den Herren Lehrern und Musik- und Gesangsvereinen besondere Vorzüge.

Preisliste gratis und franko.

## Kollegen, kauft bei Kollegen!

Die **oberösterreichische Lehr- und Lernmittelanstalt des Lehrerhausvereines für Oberösterreich in Linz** ist ein von Kollegen, somit fachmännisch geleitetes Institut, das die Einrichtung der Schulen aller Kategorien zweckentsprechend und preiswert übernimmt und jede Art von Lehrmitteln schnellstens liefert.

Kataloge und Offerte werden bereitwilligst und kostenfrei zugestellt.

Zu den **besten österreichischen Jugendschriften** zählen die vom Lehrerhausvereine für Oberösterreich herausgegebenen. Die österreich., deutschen und schweizerischen Prüfungsausschüsse haben sie beinahe durchwegs zur Einführung empfohlen. Verzeichnisse stehen gratis und franko zur Verfügung.

Der **Erprobte Lehrgang für das moderne Zeichnen nach der Natur** — Preis 18 K — ist ein von Fachmännern allgemein anerkanntes und empfohlenes Werk. Es sollte an keiner Schule fehlen.

Bestellungen sind an das Lehrerhaus in Linz a. D. zu richten.

## Hoch Österreich!

Ein Jubiläumsfest-Liederspiel für  
Schulen.

Text von A. Krall, Oberlehrer in Spielfeld, Steiermark. Hochpoetisch, wehevoll, neu! Musik von J. Steyskal, Komponist des Weihnachtsliederspiels „Sylvetria“, und A. Dietrich.

Zu beziehen von J. Steyskal, Graz, Luthergasse 4.

Klavierauszug 5 K, Textheft 20 h.

Inhalt: 1. Vorspiel. 2. Anekdote: a) Der Lehrer oder ein größerer Schüler spricht. b) Ein armer Schüler spricht. 3. Festchor. 4. Die Kronländer gratulieren. 5. Wiener Walzerlied. 6. Ange lobung. 7. Preischor. 8. Weibchor mit Friedensgedicht. 9. Volkshymne.

Hiezu empfohlen zur Mitaufführung: **Alpengrüße.** Ein Liederspiel. Bosworth & Co., Wien.

## Rothaug's Schulwandkarten

Sämt. Karten für alle Schulkategorien approbiert:

Preis jeder Ausgabe a. Lwd. i. Mappe oder m. Stüb.

|                                                              |      |
|--------------------------------------------------------------|------|
| Österreich-Ungarn 1: 900.000, 160: 226 . . . . .             | K 24 |
| kleine Ausgabe 1: 900.000, 140: 190 . . . . .                | " 16 |
| Österr. Alpenländer 1: 300.000, 180: 205 . . . . .           | " 24 |
| Sudetenländer 1: 300.000, 130: 190 . . . . .                 | " 20 |
| Karstländer 1: 300.000, 170: 195 . . . . .                   | " 24 |
| Nieder-Österreich (Nur phys.) 1: 150.000, 140: 180 . . . . . | " 22 |
| Deutsches Reich 1: 800.000, 180: 200 . . . . .               | " 26 |
| Europa 1: 3 Millionen, 170: 195 . . . . .                    | " 22 |
| Asien 1: 6 Millionen, 190: 205 . . . . .                     | " 22 |
| Afrika 1: 6 Millionen, 170: 200 . . . . .                    | " 22 |
| Nordamerika 1: 6 Millionen, 170: 200 . . . . .               | " 22 |
| Südamerika 1: 6 Millionen, 185: 170 . . . . .                | " 22 |
| Australien 1: 6 Millionen, 170: 200 . . . . .                | " 22 |
| Östliche Erdhälfte 1: 14 Millionen, 200: 180 . . . . .       | " 18 |
| Westliche Erdhälfte 1: 14 Millionen, 200: 180 . . . . .      | " 18 |
| Beide Planigloben auf einmal genommen . . . . .              | " 34 |
| Palästina (Nur phys.) 1: 250.000, 170: 115 . . . . .         | " 14 |

Prof. Cicalek & Rothaug, Kolonial- u. Weltverkehrs-karte (Nur pol.) Aequ.-Maßst. 1: 25 Millionen. In Merkators Projektion 160: 210 . . . . . 27

Jede Karte, bei der nicht anders angegeben, ist politisch sowie physisch zu haben; wir bitten daher bei Bestellung um genaue Bezeichnung der gewünschten Ausgabe und Ausstattung.

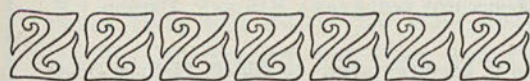
Rothaug's Schulatlanten und Schulwandkarten ergänzen sich in vollkommenster Weise.

Die Karten der Atlasse sind getreue Abbildungen der Wandkarten und umgekehrt.

Zur Beschaffung von wo immer angezeigten Lehrmitteln hält sich bestens empfohlen die Geographische Lehrmittel-Anstalt von G. Freytag & Berndt, Wien VII, Schottenfeldg. 62.

## Die „Kaffee-Bohne“

dies edle Gewächs, hat eine Konkurrentin bekommen, die sie zwar weder verdrängen wird, noch will, die aber jenen Vielen, die aus irgend einem Grunde Bohnenkaffee nicht genießen sollen oder wollen, das Scheiden und Meiden von Bohnenkaffee weniger schwer empfinden läßt als vordem. — Wie sie heißt? — „Frank's“ Perlroggen, Marke „Perlro“! Diese Korn-Spezialität bietet einen so köstlichen Geschmack, daß selbst der heikelste Kaffeetrinker sich damit befreunden könnte: man möchte beim Verkosten kaum glauben, daß das Mehl aus diesen schönen, auf unseren heimischen Feldern gewachsenen, nach einem besonderen Verfahren gerösteten, braunen Perlkörnern keinen Bohnenkaffee enthalte, so täuschend ähnlich schmeckt der Absud. — Das angenehme Bitter des „Perlro“ bringt es mit sich, daß dieser je länger, je lieber getrunken wird. Es fehlt ihm jener süßliche, nach längerem Gebrauche sehr oft entleidende Beigeschmack des Gerstenkaffees, das ist sein besonderer Vorzug. — Durch Zugabe einer Messerspitze des bekannten u. beliebten „Frank“ Kaffee-Zusatzes in Kisteln oder in Packeln erhält man einen noch volleren Geschmack und eine goldbraune, gustöse Farbe.



## Vorbereitungsbuch

an ein- (zwei- und drei-) klassigen Volksschulen.

Vom Schulleiter H. Pfister, Post Rottenmann (Steiermark).

Selbstverlag. — Preis K 5.30.

Inhalt: 1.) Präparationen für den Anschauungsunterricht in der Elementarklasse. 2.) Präparationen für den Realienunterricht. Mittel- und Oberstufe (zwei Turnusse). 3.) Schülermerkstoffe. 4.) Tagesdispositionen für die ersten Wochen der Elementarklasse. 5.) Lektionsplan (Wochenbuch für alle Fächer). Anhang: Schulordnung, Repertorium der jährlichen Schulumtseingaben. — Prof. H. G. Beerz: „Welche Fülle wertvoller Beiträge für den Unterrichtsunterricht ist da aufgestapelt! Schon die Anlage allein muß auf den Leser vorteilhaft wirken; um so mehr der Inhalt als solcher. Wer dieses Buch auf den Tisch legt, kann sich täglich eine halbe Stunde ersparen.“ — Prof. E. Burger: „Das Buch hat mich vom Anfang bis zum Ende entzückt.“ — Schulleiter A. Blümel: „Vorzüglich und preiswürdig.“



## Wichtig für Lehrer!

### Neue Gesetze und Verordnungen

auf dem Gebiete der Volksschule in Steiermark.

- 1.) Lehrer-Gehaltsgesetz (19. Sept. 1899) 10 h.
- 2.) Substitutionsnormale (27. Nov. 1902) 10 h.
- 3.) Lehrer-Disziplinargesetz (26. Aug. 1904) 10 h.
- 4.) Pensionsgesetz für Handarbeitslehrerinnen (25. Juli 1905) 10 h.

### Schriften zum modernen Zeichenunterricht.

- 5.) Lehrgang für das moderne Zeichnen an Volks- und Bürger-schulen. Mit tüchtigster Berücksichtigung der bestehenden Vorschriften. Vorgelegt in der VII. steierm. Landeslehrerkonferenz von Ad. v. Calisto. 10 h.

- 6.) Das Zeichnen nach Flachmodellen in der Volksschule. Mit acht Tafeln auf Kunstdruckpapier. Von Prof. Anton Vesely. 60 h.

„Die in dem Vortrage gegebenen methodischen Winke sind erprobt gute. Die Beispiele, die besprochen werden, sind: Quadratisches Paket, Palette, Blatt der Haselwurz; Schilde, Art, Blattformen (Klee, Erdbeere), Eichenzweig. Letztere sind als Übungsformen für „freies Pinzelzeichnen“ gewählt. Der Vortrag ist lehrenswert.“ Fr. Wünsche, in der „Freien Schulzeitung“.

Bei der Verwaltung der „Pädag. Zeitschrift“, Graz, Morellenfeldgasse 10, auch gegen Einfindung des Betrages in Briefmarken. Für ein Stück 3 h Postgebühr beilegen! Mehrere Stücke werden postfrei gesandt.

Bestellungen, denen der entfallende Betrag in Briefmarken nicht beiliegt, werden nicht ausgeführt.

# Zum Kaiser-Jubiläum 1908.

**Festschrift.** **Kaiser Franz Josef I.** Eine Festschrift zur Feier des sechzigjährigen Regierungsjubiläums unseres Monarchen. Von Ferdinand Frank. Mit 14 Abbildungen und einem farbigen Titelbilde. 32 Seiten, mit mehrfarbigem eleganten Umschlag. Preis eines einzelnen Stückes 20 h.

Bei Bezug in Partien kosten:

|                       |                        |                          |
|-----------------------|------------------------|--------------------------|
| 25 Stück . . . K 4'50 | 200 Stück . . . K 30'— | 1000 Stück . . . K 120'— |
| 50 " . . . K 8'50     | 300 " . . . K 42'—     | 3000 " . . . K 330'—     |
| 100 " . . . K 16'—    | 500 " . . . K 65'—     | 5000 " . . . K 500'—     |

**Festordnung.** Die Feier des 60jähr. Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. in der Schule. Enthält Texte zu Ansprachen an die Schüler nebst geeigneten Deklamations- und Gesangstücken: I. Abteilung: Festordnung für Volksschulen mit 5 Schuljahren. II. Abteilung: Festordnung für Bürgerschulen und für Volksschulen mit 8 Schuljahren. In Vorbereitung.

**Musikstücke.** **Jubelhymne** zum glorreichen Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. Worte von J. E. Haase, komponiert von Karl Steinwendner. Ausgabe A für Männerchor mit Pianofortebegleitung, B für gemischten Chor mit Pianofortebegleitung. Preis der Partitur K 3, der Singstimme 20 h.

**Kaiser-Jubiläumshymne.** Männerchor mit oder ohne Klavierbegleitung. Worte von W. Stibitz, komponiert von Anton Scholze. Gesangspartitur 1 K, Klavierstimme 1 K. Singstimmen 20 h.

**Gebet für den Kaiser.** Einstimmiger Chor mit Klavier- oder Orgelbegleitung, Worte von W. Stibitz, komponiert von Anton Scholze. Partitur 50 h, Stimmen 6 h.

**Österreichs Jubelklänge.** Ein Festspiel für die österreichische Schuljugend anlässlich des 60jähr. Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. Text von K. Eichler, Musik von J. J. Ramisch. Partitur 3 K, Singstimmen 20 h, Textheft 10 h.

**Gott schütze Habsburgs Thron!** Worte von G. E. Vogelsinger. Patriotisches Lied (ein-, drei- und vierstimmig, mit oder ohne Begleitung) für schulfestliche Gelegenheiten (Schulfeste, patriotische Gedenktage usw.) an Volks-, Bürger- und Mittelschulen, komponiert von Franz Blümel. Partitur 1 K, Singstimmen 10 h.

**Lichtbildervortrag.** Text von Prof. H. Diehtenecker. 50 einzeln käufliche Bilder à 1 K. (Bei Abnahme von weniger als 20 Stück à K 1'20.)

Vortragstext K 1'50.

Verzeichnis der Bilder:

Schönbrunn, vom Garten aus.  
Schönbrunn, Franz Karl-Appartement.  
Erz. Sophie m. d. Erz. Franz Joseph.  
Erzherzog Franz Joseph 1851.  
Klagenfurt.  
Erz. Franz Joseph u. d. Schilbmache.  
Erz. Franz Joseph mit seinen Geschwistern spielend.  
Erz. Franz Joseph bei Santa Lucia.  
Thronbesteigung zu Olmütz.  
Kaiser Franz Joseph I., Bildn. aus dem Jahre 1849.  
Brief des Kaisers an Kfm. Radezky.  
Radezky und sein Stab.  
Schlacht bei Novara.  
Weingetzelwand.  
Semmeringbahn, v. Sonnenwödt. aus.  
Einzug der kaiserl. Braut in Wien.  
Das Kaiserpaar.

Kaiserin Elisabeth.  
Der Kaiser b. d. Uferschw. in Brigitt.  
Tegetthoff auf der Kommandobrücke.  
Schlacht bei Custoza.  
Kronung der Majestäten in Budapest.  
Der Kaiser als ungar. König a. d. Krönungshügel.  
Grillparzer, Bildnis.  
„Wie zurück!“ (Nordpolarexpedition).  
Neues Wiener Rathaus, Gesamtans.  
Neues Wiener Rathaus, Festsaal.  
Wien aus der Vogelschau zur Zeit der Weltausstellung.  
Fürstl. Gäste b. d. Weltausstellung.  
Schillerdenkmal in Wien.  
Festzug im Jahre 1879.  
Votivkirche.  
Das neue Reichsratsgebäude.  
Erste Sitzung im neuen Reichsratsgeb.

\*Feiert. Eröff. d. Reichs. d. d. Kaiser. Hofburg.  
\*Trabanteneilegarde.  
\*Der Kaiser am Arbeitstische.  
\*Vor dem Audienzsaal.  
\*Bei der Audienz.  
Der Kaiser b. d. Kronleuchnamsp.  
\*Der Kaiser bei der Fußwaschung.  
Der Kaiser bei einem Mandor.  
Der Kaiser v. einem Mandor. heimf.  
\*Der Kaiser spricht ein. Invalide. an.  
Der Kaiser empfängt eine Bittschrift.  
\*Des Kaisers Geburtstag.  
\*Der Kaiser mit seinen Enkeln.  
\*Der Kaiser als Jäger.  
Erste Ausfahrt des Kaisers nach seiner letzten Erkrankung.  
Kaiser Franz Joseph I., Bildnis aus dem Jahre 1908.

\* Nach dem Werke „Viribus unitis“, Verlag des „Eiter. Institutes Kosmos“ in Wien.

**Festraum schmuck.** **Kaiser-Bildnisse.** In Photographiemantel. Größe 60 × 75 cm 2 K. In eleg. Rahmen mit Glas und Rückwand 10 K. In farbandruck. Größe 55 × 68 cm 3 K. In eleg. Goldrahmen 10 K. in Goldrahmen mit Kronenaufsatz 15 K. — **Kaiserbüsten** aus Gips, Höhe etwa 70 cm 12 K. — **Wappen.** Kaiserinitialen. Reichsadler. — Habsburger Wappen. — Wappen sämtl. Kronländer. In effektvollem Farbandruck. Größe 59 × 71 cm, à K 1'30; auf Deckel 2 K.

**A. Pichlers Witwe & Sohn in Wien**  
Buchhandlung für pädagogische Literatur und Lehrmittel-Anstalt.

# Abteilungsunterricht

Monatschrift zur Förderung des österreichischen Landschulwesens.

Bezugsgebühr 4 K jährlich.  
Eingelnummer 40 h.  
Postspartassenscheck-Konto  
Nr. 58.213.

Herausgeber:

Rudolf E. Peetz in Laibach.

Geschäftliches ausschließlich  
an die „Verwaltung der  
Blätter für den Abteilungs-  
unterricht in Laibach“.

Inhalt: 1.) Pädagogische Gankler. — 2.) Der Aufsatzunterricht in der Landschule. — 3.) Monatsbilder. — 4.) Aus dem Lehreralbum. — 5.) Die Disziplin. — 6.) Bobenständiger Unterricht. — 7.) Gedenktage. — 8.) Ratschläge für die Vorbereitung zur Bürgerschullehrerprüfung. — 9.) Aus dem Tagebuche eines Übungsschullehrers. — 10.) Einige Winke über die Amtsführung. — 11.) Ein- oder zweistimmiger Gesang an den Landschulen. — 12.) Die Wechselecke. — 13.) Sprachunrichtigkeiten der Schulsprache. — 14.) Für das Lehrerheim im Süden. — 15.) Kleine Mitteilungen. — 16.) Briefkasten. — 17.) An der Reichsgrenze von Schule zu Schule.

Bei deinem Tun gedenk des Sprüchleins stündlich:  
Eins nach dem andern, aber gründlich!

Spruch im Berliner Rathause.

## Pädagogische Gankler.

„Nur hereinspaziert, meine Herrschaften! Hier ist ein Wunder zu sehen: In drei Monaten haben die Schüler lesen gelernt, in drei Monaten können sie schreiben, bis 20 rechnen kreuz und quer!“ So etwa schallt es aus der Stube des Ganklers. Und in der Tat: Die Abc-Schützen sind schon weit rückwärts im Lesebuche, an „Lesebüchlein“ erproben sie bereits ihr Geschick; sie schreiben „freie Aufsätze“ nieder; sie klimmen bis 20 hinan und zurück, das es ein Vergnügen ist. „Poh Bliß, ein Herrenmeister, der das kann!“ meint der eine. — „Ein Musterlehrer im wahrsten Sinne des Wortes!“ zitiert der andere. Man beugt sich vor dem Manne und sieht hierauf mitleidig auf seine Kollegen, die es kaum über die Kleinbuchstaben, kaum zum Schreiben der einfachsten Lautverbindungen, kaum bis 10 gebracht haben. „Es kann halt nicht jeder ein Meister sein!“, so geht es durch den Kreis der Eltern. Wie schwellt das die Brust des Gefeierten, — wie erniedrigt es die Genossen! Was die fama noch vergißt, ergänzt der Mann des Tages am Wirtshaus-tische, indem er von seinen Erfolgen berichtet und über die Kollegen die Achseln zuckt. „Wie haben Sie sich die Wundermethode erworben?“ „„Ganz aus mir heraus geschaffen. Ich lese kein pädagogisches Werk, ich höre auf keinen Rat; ich besitze eben Mittel, die alles überbieten.““ — Die Welt ist gefangen. Wie schade, daß der Lehrplan so eng begrenzt ist! Der Künstler könnte ja in einem Jahre den gesamten Stoff der Volksschule bewältigen. Der Mai ist da und der Mann weiß nicht, was er mit der Zeit anfangen soll. Der Arme! Die armen Kinder! Unbarmherzig hat er sie durch den Stoff gepeitscht. Bei ihm gab es keine Einführung in das Schulleben, keinen Übergang vom Spiele zum Lernen, keine rosigen Wochen, kein Liedchen, kein Geschichtlein, keinen Scherz, kein freundliches Plaudern. Von der ersten Stunde an hieß es an dem harten Brocken nagen; schon am ersten Tage wurden Ergebnisse präsentiert. Die Eltern hatten darob ihre Freude, können sie es doch nicht erwarten, daß der „gescheite“ Junge ein großer Herr wird. Damit hat der

Stellt Südheim-Sammelbüchsen auf!

Gaukler gerechnet. Was unsere Großen nun seit Jahrhunderten gepredigt, was die Psychologie gebietet, was ein gesunder pädagogischer Sinn verlangt: — das allmähliche Gleiten ins Schulleben, das langsame, unvermerkte Fortschreiten, die rationelle, harmonische Entfaltung der Geisteskräfte: das alles hat den „Streber“ nicht beirrt; er wollte es nicht der Pädagogik rechtmachen, sondern den Eltern, kürzsichtigen Eltern, die nicht erwägen können, welcher geistige und physische Schaden damit den Kindern zugefügt wurde. Die Folgen treten freilich nicht sogleich hervor, wenigstens nicht die Folgen mit Bezug auf geistige Verkümmern, aber sie kommen später umso schärfer zur Geltung; sie zeigen sich in der Ermattung unserer studierenden Jugend, in der Verblöding. Sowie Wunderkinder, die im Alter von drei Jahren lange Gedichte aufsagen konnten, die zum Ergötzen der Gesellschaft zu reden verstanden wie die Großen, — später zum Entsetzen der Eltern zu geistigen Schwächlingen herabsinken, weil die Geisteskräfte in ihrer ruhigen Entfaltung gehemmt, im Wachsen förmlich aufgefogen wurden, ebenso werden die Schüler des pädagogischen Gauklers in ihrem geistigen Fortschreiten Schaden leiden, einen Schaden, den niemand mehr gutmachen kann. Es bricht eben der Mensch physisch zusammen, wenn man ihm zuviel aufbürdet, und er geht geistig zugrunde, so man ihn unvermittelt mit Stoffmassen belastet, denen er nicht gewachsen ist. Man würde meinen, diese einfache Logik sollte halbwegs einsichtsvolle Väter dazu bestimmen — von den Müttern muß man füglich absehen, denn sie regiert die Eitelkeit —, gegen die geschilderte Tyrannei Einspruch zu erheben und die Kinder vor dem geistigen Siechtume zu bewahren. Leider trifft es nicht zu. Entweder beschäftigen sich die Herren Väter zu wenig mit den Kleinen oder sie stehen unter dem Kommando der Frau, die sich ein Zurückdämmen ernstlich verbietet. Ja, und ist denn sonst niemand imstande, die keimende Kraft zu schützen? Die Schulverwaltung! Ach, sie steht nur zusehr unter dem Einflusse der öffentlichen Meinung! Welcher Inspektor würde es wagen, einen Stürmer aufzuhalten, wenn die Welt an seinem Werke Gefallen findet? Das hieße doch den „Rückschritt“ fördern! Zudem gefällt das Blendwerk so manchem, der berufen wäre, regulierend einzugreifen. Ein paar Bildchen an der Wand, ein paar saubere Hefte, ein Gewehrfeuer in der Rechenstunde, eine Reihe herabgeleierter Gedichtlein, der ganze Schnick und Schnack eines Gauklers — und ein wohlgefälliges Lächeln gleitet über die Miene des Revisors. Der Musterlehrer ist punziert. Was Wunder, daß die Kollegen in dieselben Bahnen gleiten und den Erfolg forcieren! Damit sind wir aber auch bei jener traurigen Erscheinung angelangt, die unserer Schule, unserer Zeit anhaftet und die zum geistigen Ruin führt: bei der Ungründlichkeit im Wissen, bei dem mangelhaften Können, bei dem Tiefstande der geistigen Potenz, bei dem Streben, die Schulpflicht herabzuschrauben, da sich doch der Stoff bei gutem Willen in kürzerer Zeit bewältigen lasse. Schon der Kindergarten legt sich als Parasit an das grüne Holz; hierauf zehrt die hastende Volksschule am Mark und zum Schlusse knickt die Mittelschule das Bäumchen gänzlich zu Boden. Man hat in jüngster Zeit den letzten Feind gefesselt. Mögen nun auch die geheimen Verderber aus der Welt geschafft werden! Kann es auch nicht über Nacht geschehen, so muß es dennoch angestrebt werden zum Wohle ehrlicher Arbeiter im Schulamte, zum Wohle der Jugend und des Volkes, daß pädagogisches Gauklertum hintangehalten, ja mit schwerer Strafe geahndet werde, weil es eine Versündigung an der Entwicklung des Menschengeschlechtes bedeutet. —

Diese Zeitung wird fast von allen Bezirksschulinspektoren des Reiches gelesen; sie kommt darum mit der Bitte: **Weiset die Gaukler zurück und schüzet ehte, tüchtige Arbeit!**

# Der Aufsatzunterricht in der Landschule.

Vom Oberlehrer **Max Brandais** in Mahrenberg (Steiermark).

(Schluß.)

In den nächsten Tagen folgt die Haupt- und Nachkorrektur. Diese nimmt man am besten in der Nachsitzstunde, also im Anschlusse zu dem stundenplanmäßigen Unterrichte. Hiefür sprechen pädagogische Gründe. 1.) ist man in der Lage, jene Schüler, die keine Korrektur zu machen haben, sofort heimgehen zu lassen, was diese als Auszeichnung empfinden; 2.) können sich jene Schüler, die nur eine kurze Korrektur zu besorgen haben, bald entfernen und stören nicht die andern; 3.) müssen Schüler, die nachlässige Korrekturen liefern, dieselben neuerdings machen, was oft viermal bis fünfmal vorkommt. Naturgemäß werden diese Schüler am längsten sitzen und dies als Strafe empfinden. Alle diese Vorteile entfallen, wenn man die Korrektur in die Rechtschreibstunde verlegt. In derselben müssen jene Schüler, die keine Korrektur auszufertigen haben, in anderer Weise beschäftigt werden. Die Schüler, welche früh fertig sind, schwätzen und stören dadurch empfindlich die Disziplin. Die faulen Schüler sitzen um keine Sekunde länger bei der Korrektur wie die braven, bemühen sich also nicht sonderlich. Daß diese Korrektur-Nachsitzstunden wertvoll sind, beweist der Umstand, wonach dieselben zu Beginn des Schuljahres oft zwei Stunden dauerten, aber schon nach einigen Wochen auf eine halbe Stunde zusammenschmolzen.<sup>1</sup> Die Schüler korrigierten gewissenhaft, die Orthographie besserte sich wesentlich und die Aufsätze wurden von Tag zu Tag besser.

Bezüglich der vom Lehrer verwendeten Korrekturzeichen empfehle ich die größte Beschränkung. Es ist unsinnig, sogleich ein Dutzend verschiedener Zeichen in Anwendung zu bringen. Die Schüler kommen in Verwirrung und der Lehrer erschwert sich obendrein die Arbeit. Ich stelle mit der roten Tinte die Fehler richtig. Ist es ein orthographischer Fehler, so unterstreiche ich ihn einmal; ist es ein grammatischer, stilistischer Fehler oder ein solcher gegen die Zeichensetzung, so unterstreiche ich ihn doppelt.<sup>2</sup> Mit diesen beiden Korrekturzeichen reiche ich vollständig aus. Dem Schüler gilt folgende Regel: Findest du einen Strich, so hast du nur das betreffende Wort zu schreiben. Findest du zwei Striche, so muß der ganze Satz geschrieben werden. Diese Korrektur geht glatt vor sich, ohne daß der Lehrer mit unnötigen Fragen gequält wird. — Mit dieser Skizze glaube ich, in erschöpfender Weise meine Unterrichtsweise dargestellt zu haben, und es erübrigt nur noch, einige Worte über die Behandlung der Geschäftsaufsätze und Postdrucksorten zu sagen.

Die Geschäftsaufsätze haben mehr oder weniger eine schablonenhafte Form. Daraus ergibt sich, daß die methodische Behandlung eine wesentlich andere wie die bei den freistilisierten Übungen sein wird. Als bewährte Methode läßt sich folgende empfehlen: Man bringt ein Muster, entweder als Schönschreibübung oder als Diktat zur Kenntnis der Schüler. Daran knüpft sich die Besprechung des Inhaltes und der Form des Geschäftsaufsatzes. Die wesentlichen Erfordernisse eines solchen eben in Behandlung stehenden Musters können in der Form einer Disposition dargestellt werden. Ist das Wesen dieser Aufsatzart erfaßt, dann kann man auf Grund dieser Disposition eine Aufgabe mit geänderten Daten zur Nachbildung geben. Diese Übung kann eine Schul- oder Hausübung sein. In der nächsten Stunde werden einzelne dieser Auf-

<sup>1</sup> Wenn nur die Eltern und die Behörde damit einverstanden sind! D. Schriftltg.

<sup>2</sup> Da sich der sprachliche Fehler oft auf eine Reihe von Wörtern erstreckt, so habe ich dafür die geschlängelte Linie gewählt. B.

gaben vorgelesen und besprochen. Nun kann die Reinschrift auf ein Briefpapier oder auch die mündliche Übung in verschiedenen Kombinationen folgen. Ein Beispiel möge dies verdeutlichen

Der Lehrer schreibt in der Schönschreibstunde einen Mahnbrief auf der Tafel vor und läßt denselben ins Schönschreibheft eintragen. Der Mahnbrief hat beispielsweise folgenden Wortlaut:

Herrn Anton Müller, Grundbesitzer

in St. Johann a. Z.

In der Hoffnung, daß Sie es mir nicht übel nehmen, erlaube ich mir, Sie höflichst auf eine geschäftliche Angelegenheit aufmerksam zu machen. Wie Ihnen bekannt ist, habe ich Ihnen im vergangenen Frühjahr einen Sommeranzug angefertigt, den ich Ihnen am 15. Mai l. J. lieferte. Hiefür habe ich den Betrag von 40 K bei Ihnen als Guthaben. Ich bitte Sie nun, mir diesen Betrag bis 1. September l. J. freundlichst zukommen zu lassen, da ich um diese Zeit meinem Tuchlieferanten eine größere Zahlung zu leisten habe. Nur dieser Umstand veranlaßt mich, mit diesem Schreiben an Sie heranzutreten. Ich bitte daher nochmals um Entschuldigung.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner Hochachtung.

Mahrenburg, 29. August 1907.

Josef Mörl, Schneidermeister.

Dies das Muster. Ist dasselbe in das Schreibheft übertragen worden, wozu kaum eine halbe Stunde notwendig sein wird, so folgt die Besprechung nach Inhalt und Form. Das Ergebnis wird folgende Disposition sein:

- 1.) Empfänger: Anton Müller, Grundbesitzer.
- 2.) Einleitung: beliebig.
- 3.) Warenbezeichnung: Sommeranzug.
- 4.) Lieferzeit: 15. Mai.
- 5.) Betrag: 40 K.
- 6.) Zahlungsfrist: 1. September.
- 7.) Zweck: Zahlung an den Tuchlieferanten.
- 8.) Entschuldigung: beliebig.
- 9.) Unterschrift und Datum des Schreibers.

Diese Disposition hat sich der Schüler ins Tagebuch zu schreiben und auf Grund derselben gibt der Lehrer den Stoff zur allfälligen häuslichen Übung. Dieselbe wird vorerst mündlich besprochen. Die weitere Behandlung wurde bereits früher angedeutet.

Noch einfacher gestaltet sich die Behandlung der Postdrucksorten. Hierzu sind sehr praktische methodische Behelfe erschienen. Ich nenne:

- 1.) Das Postheft von Sedlak,
- 2.) der Geschäftsverkehr von Frisch,
- 3.) die losen und in Hefte vereinten Post-Schuldrucksorten von Pichler.

Die Behandlung ist höchst einfach. Jedes Kind erhält ein Poststück (sagen wir eine Postanweisung) in die Hand. Der Lehrer bespricht dasselbe und erklärt die gedruckten Vermerke. Unter seiner Anleitung füllen sodann die Schüler die Drucksorten aus. Hierauf gibt der Lehrer mit Schlagwörtern eine Aufgabe zum Nachbilden und die Schüler fertigen eine zweite gleichartige Drucksorte nunmehr selbständig aus. Diese ausgefüllten Postformularen werden selbstredend einer Durchsicht unterzogen, klassifiziert und schließlich in einem Kuverte gesammelt. Beim Austritte aus der Schule erhält jeder Schüler seine Formularsammlung mit, welche er dann im praktischen Leben zu Rate ziehen kann. —

Wollen wir die hiemit zum Abschlusse gebrachten Winke für den Aufsatzunterricht in der Landschule in eine knappe Fassung bringen, so ergeben sich folgende Thesen:

- 1.) Der Aufsatzunterricht ist der wertvollste Teil des Sprachfaches; es ist deshalb Aufgabe der Volksschule, diesem Gegenstande ein lebhaftes Interesse entgegenzubringen.

2.) Auf der Oberstufe ist der Aufsatz so zu betreiben, daß er zum selbständigen Stilisieren hinleitet.

3.) Diese selbständige Stilisierung seitens der Schüler wird durch folgende methodischen Grundsätze ermöglicht, beziehungsweise angebahnt:

a) Man versäume nie eine Aufsatzstunde! Im Bedarfsfalle ziehe man eine realistische Unterrichtsstunde für den Aufsatz heran!

b) Durch das Memorieren geeigneter Musterstücke fördere der Lehrer der Mittelstufe die Sprachfertigkeit der Schüler, damit dieselben auf der Oberstufe das nötige sprachliche Feingefühl besitzen.

c) Die Mittelstufe pflege intensiv Orthographie und Grammatik, damit sich der Lehrer der Oberstufe ungehindert der Stilentwicklung widmen könne.

d) Der Lehrer der Mittelstufe dringe mit Nachdruck auf eine gute Schrift, damit der Lehrer der Oberstufe bei der äußeren Form nicht auf ästhetische Schwierigkeiten stoße.

e) Das Aufsatzthema muß sich organisch aus dem übrigen Unterrichte ergeben. Auch empfiehlt es sich, die Lebensverhältnisse des Kindes zu berücksichtigen.

f) Beim Abteilungsunterrichte trachte der Lehrer, den Aufsatzunterricht, so oft dies tunlich ist, konzentrisch zu behandeln, wobei er sämtliche Abteilungen in den Dienst des Themas stellt.

g) Beim Stilunterrichte ist das Hauptgewicht auf die Schularbeit zu legen. Hausaufgaben dieser Art vermeide man tunlichst; im Bedarfsfalle sollen diese häuslichen Übungen Berichte über Selbsterlebtes enthalten; sie dienen nur zur Massenbesprechung.

h) Eigentliche Reinübungen sind mindestens alle vierzehn Tage einzutragen; doch sollen außer diesen Aufsätzen möglichst oft andere eingeschaltet werden, denn nur die Übung führt zur Meisterschaft.

i) Die Schüler sollen zum Konzept halbbrüchiges Kanzleipapier benützen, um die notwendigen Korrekturen leicht anbringen zu können.

j) Der Lehrer bekämpfe energisch die Monotonie des Stils.

k) Auch die äußere Form der Aufsätze muß peinlichst beachtet werden.

l) Nicht der Katalog, sondern die stilistische Fähigkeit bilde den Einteilungsgrund der Schüler beim Aufsatzunterrichte!

m) Die Korrektur des Lehrers sei streng und gewissenhaft. Die Schüler haben eine Massen- und eine Einzelkorrektur zu pflegen. Letztere scheidet sich in eine Haupt- und in eine Nachkorrektur.

n) Der Lehrer benütze und studiere gute methodische Hilfsbücher!

o) Der Lehrer bereite sich auf den Aufsatzunterricht gewissenhaft und schriftlich vor!

p) Eine Reinaufsatzübung beansprucht drei Unterrichtsstunden. Die erste Stunde umfaßt die methodische Entwicklung und das Konzept der Schüler. In der zweiten Stunde findet die Massenkorrektur und Reinschrift statt. Die dritte Stunde wird mit der Einzel-, Haupt- und Nachkorrektur ausgefüllt.

q) Der Lehrer der Oberstufe entwickelt den Aufsatz mit den Schülern und bietet ihnen nur die Disposition durch Schlagwörter an der Schultafel. Im übrigen ist den Schülern die Freiheit des Stils zu gewähren. Den reiferen Schülern ermöglicht man die Erweiterung des Stoffes, jedoch nur nach Andeutungen. Das ist die unmittelbare Übergangsstufe zum freien Stil.

4.) Um den praktischen Forderungen des Lebens zu entsprechen, beachte man folgende Winke:

a) Man wende bei den Aufsätzen, so oft dies tunlich ist, die Form des Briefes an, denn diese Form ist die im Leben am häufigsten vorkommende.

b) Das Memorieren von passenden Eingangs- und Schlußformeln für Briefe hat für das praktische Leben einen großen Wert, weil gerade diese Formeln die Klippen sind, an denen viele Briefschreiber scheitern.

c) Die Verwendung von Briefpapier und Kuvert wird sich sehr empfehlen, um die Schüler mit der äußeren Form der Briefe eingehend bekannt machen zu können.

d) Unerläßlich ist die Behandlung der Geschäftsaufsätze, wie sie im praktischen Leben häufig vorkommen. Solche sind: Bestellungen, Rechnungen, Mahnschreiben, Entschuldigungsschreiben, Quittung, Schuldschein, Zeitungsannoncen, Dienstzeugnisse, Ansuchen um einen Taufschein oder Heimatschein.

e) Es empfiehlt sich bei diesen geschäftlichen Stilübungen eine methodische Einheit zusammenzustellen, um den logischen Zusammenhang eines Geschäftskomplexes verdeutlichen zu können.

f) In der methodischen Einheit inbegriffen sind die Postdrucksorten, welche durch entsprechende Muster den Schülern vorgeführt werden müssen. Die Nachbildungen sind auf eben solchen Formularen durchzuführen. Die Auswahl richtet sich nach der Kategorie der Schule und nach den Bedürfnissen des Ortes.

g) Die Schüler sind mit der Stempelskala und mit den wichtigsten Postvorschriften bekannt zu machen.

## Monatsbilder aus den Aufsatzheften meiner Schüler.

Von Aug. Tschernessel, Oberlehrer in Stadlbach (Kärnten).

### Der Mai.

Der Mai heißt auch Wonnemond; er bringt uns schöne sonnige Tage, kühle Nächte; starker Taufall tritt ein. Die Natur entfaltet ihre ganze Schaffenskraft, reiches Leben und üppige Fülle entspringen dem Boden. Wiesen und Obstbäume prangen im schönsten Blütenschmuck und Grün. Das Getreide schießt in die Ähren, Maiglöckchen blühen, Erdbeeren und Frühlkirschen reifen. Das junge Reh springt fröhlich im Waldesdunkel, Singvögel brüten, Bienen schwärmen. Hoch in den Lüften kreist der Raubvogel, die Henne lockt besorgt ihre Küchlein unter die Flügel. Maifeste werden veranstaltet, wir freuen uns Gottes herrlicher Natur. Der Landmann schaut mit besorgtem Blicke zum klaren Abendhimmel, die gefährliche Zeit der Maifröste ist gekommen.

Naturbeobachtungen: Im Schulgarten, Bienenstand, Schwärmen; „Türkensetzen“; Tageszunahme, Witterung, Schneeschmelze im Gebirge, Anschwellen der Drau; Sternenhimmel; Blumen: kleiner oder Bergseidelbast „Heuwalderlau“ genannt, Maiglöckchen (Haselrausch); Schädlichkeit und zweckmäßige Tötung des Maikäfers bezw. der Engerlinge; Nutzen und Schutz der Singvögel; wer hörte Wachtelschlag?, welcher Tag war der wärmste?

## Aus dem Lehreralbum.

24.

„Na, wenn ich einmal die Bürgerschullehrerprüfung hinter mir habe, dann leb' wohl du stilles Tal! Dann wandern wir in die Stadt.“

„„Hab' zwar das Papierchen auch schon lange in der Tasche, 's wär' mir aber noch nie eingefallen, meine Einklassige zu verlassen.““

„Wie, Sie sind für Bürgerschulen geprüft und sitzen in dem Bergdorfe?“

„„Ja, warum denn nicht? Darf denn hier keine höhere Bildung walten? Mir will es scheinen, als brauchte gerade die ungeteilte Einklassige die größte Kunst. Darum bin ich stolz darauf, die hohe Pünze für das hohe Amt zu haben.““

## Die Disziplin.

Von **Franz Schischlik** in Pöbring-Pöggstall (Niederösterreich).

(Schluß.)

Die schrecklichste Unart der Kinder ist das Lärmen. Ist dieses Übel in einer Schule oder Klasse besonders stark eingerissen, so kann es nur dann behoben werden, wenn man den Schülern die Gelegenheiten zum Schreien nach und nach ganz nimmt. Statt in der Wohnung zu sein, setzt sich der Lehrer vor dem Unterrichte in die Klasse und befiehlt den allmählich ankommenden Kindern, etwas zu lesen oder zu schreiben. Auch in der Zwischenstunde müssen solche Kinder direkt überwacht werden. Stürzen sie am Ende des Unterrichtes wie die Wilden aus dem Schulzimmer oder Schulhause, so wird sie der Lehrer einzeln oder paarweise ausgehen lassen. Alles, was das Lärmen nährt oder unterstützt, muß erkannt und abgeschafft werden. Sobald der Lehrer in der Klasse ist, dürfen die Schüler nicht mehr laut reden, nicht mehr ihre Plätze verlassen, nicht in der Klasse laufen oder unartig gehen, nicht die Türen zuschlagen usw. Beachtet man eine Zeit hindurch diese Kleinigkeiten, so entwöhnen sich die Kinder des Lärmens und bekommen das Gefühl, daß es sich nicht gehört, im Schulzimmer oder im Schulhause zu schreien und zu poltern. Sie sind dann auch still, wenn sie zufälligerweise auch nicht direkt überwacht werden. Kinder, die vor der Schule ruhig sind, sind auch während des Unterrichtes ruhiger.

Die Unruhe während des Unterrichtes hat folgende Ursache. Entweder ist der Lehrer mangelhaft vorbereitet oder er versteht es nicht, intensiv zu arbeiten; in beiden Fällen ist der Unterricht derart beschaffen, daß er viele Kinder teilnahmslos macht, die sich dann die lange Weile durch anderes zu vertreiben suchen. Durch fleißiges Abfragen, Wiederholen des Gesprochenen, Nachsprechen im Chore usw. macht man den Unterricht gründlicher, d. i. intensiver. Besonders jene Kinder, die wenig Teilnahme zeigen, müssen durch häufiges Aufrufen gerüttelt werden, bis sie ein Interesse zeigen. So anstrengend der intensive Unterricht auch ist, ebenso angenehm wird er für Lehrer und Schüler, da beide das lebendige Gefühl haben, heute etwas „geleistet“ zu haben. Werden die stillbeschäftigten Abteilungen unruhig, so war ihre Aufgabe entweder zu kurz oder es wurde schleuderhaft geschrieben. Ist letzteres der Fall, so muß der Lehrer die gegebenen Aufgaben auch fleißig ansehen; wenn das Kind weiß, der Lehrer werde seine Schrift ansehen, so wird es gewiß achtsamer schreiben; werden die Schriften nicht kontrolliert, so wird es sogar Kinder geben, die gar nicht schreiben. Darum soll jedes Kind, das zur Schultafel schreiben oder rechnen geht, auch sein Arbeitsheft zu gleicher Zeit dem Lehrer vorlegen. Wenn es auch nicht möglich ist, immer alle Hefte durchzusehen, so muß sich der Lehrer doch immer soviel Zeit nehmen, daß er jedesmal wenigstens einige Arbeiten ansieht. Besser ist es, die Kinder arbeiten weniger und gut als viel und schlecht. Besonders beim Abteilungsunterrichte bewirkt das „Nachsehen“ wahre Wunder.

Wie wird der Lehrer Fälle von Ungehorsam, Widerspenstigkeit und Trotz behandeln?

Die körperliche Züchtigung anzuwenden, ist erstens unwürdig, zweitens gesetzlich verboten und drittens gefährlich, denn der Missetäter kann sich ein ärztliches Parere verschaffen, er kann Kopfweh, Ohrensausen etc. simulieren und der Lehrer steht gegen die Umtriebe der Partei hilflos da, denn er muß sich sagen: mea culpa. Solange ein Lehrer die Rute schwingt, erniedrigt er seine Person und seinen Stand; er stellt sich auf die nämliche Stufe, die seiner Zeit der ausgediente, zum Schulmeister ernannte Soldat eingenommen hatte. Dem besten Lehrer treten Fälle entgegen, wo die gesetzlichen Disziplinarmittel nicht ausreichen und die Behörden Abhilfe schaffen müssen. Wendet sich der Lehrer selbst an seine vorgesetzte Behörde, so muß er zuerst nachweisen, daß er alle erlaubten Mittel versucht habe, ohne einen Erfolg zu erzielen, dann muß er sicher sein, daß ihn selbst keine Schuld trifft, daß nämlich die Partei ihm nichts Begründetes vorzuwerfen habe.

Wo die Eltern den Lehrer unterstützen, dort genügt die Drohung: „Ich werde deinen Eltern sagen lassen...“ Arbeiten die Eltern aber dem Lehrer direkt entgegen, so wird der letztere den Hebel bei den Eltern ansetzen. Ungeratene Kinder gegen den Willen ihrer Eltern auf den rechten Weg bringen zu wollen, wäre ein aussichtsloses Beginnen. Auch darf der Lehrer seine Zeit und Kraft dazu nicht verwenden, daß er sich mit einer Zuchthauspflanze beständig ärgert. Der Grundsatz, von dem der Lehrer in solchen Fällen ausgehen wird, heißt: Mit einem ungeratenen Kinde soll sich nicht der Lehrer, sondern sollen die Angehörigen des Kindes ärgern. Dem Lehrer stehen folgende schärfere Disziplinarmittel zur Verfügung: 1. Ermahnen und Warnen des Kindes in Gegenwart mehrerer Lehrpersonen oder Ortsschulratsmitglieder. 2. Ermahnen und Warnen der Partei von der Schulleitung oder vom Ortsschulrate aus. 3. Anzeige des Verhaltens der Partei beim Bezirksschulrate. 4. Ausschuß des Kindes aus der betreffenden Schule.

Zur Anzeige der Partei sowie auch zum Ausschlusse des Kindes benötigt der Lehrer Belege, auf die er sich stützen muß. Zu diesem Zwecke führt der Lehrer ein „Strafregister“, in das eingetragen wird, wann, wo und wie sich die bösen Kinder betragen. Wir sind und bleiben immer der Ansicht, daß der Lehrer der verantwortliche alleinige Herr in seiner Klasse sein soll. Besonders krasse Fälle von Ungehorsam, Roheit u. dgl. entziehen sich aber der Gerichtsbarkeit der Schule und der Lehrer nützt nur sich und seinem Stande, wenn er bei solchen Fällen Zeugen (Kollegen, Ortschaftsratsmitglieder) herbeiruft, die sich im Strafregister unterschreiben und auf deren Aussagen er sich dann beim Orts- oder beim Bezirksschulrate berufen und stützen kann. (Gut! D. Sch.) Wozu soll der Lehrer allein die Verantwortung tragen? Wenn die erlaubten Strafen und Warnungen keine Wirkung haben, wenn das Kind trotzdem böswillig bleibt, dann hört der Einfluß des Lehrers natürlich auf und es beginnt die Beeinflussung der Partei (Eltern) durch den Orts- und Bezirksschulrat; daher ist es nur klug, wenn der Lehrer in solchen Fällen beizeiten schon bedacht ist, die Verantwortung der Dinge, die da kommen werden, sich vom eigenen Halse wegzuschaffen.

In Strafsachen hüte man sich vor dem Zorne und seinen Ausbrüchen. Jede Übertretung des Gesetzes soll streng objektiv behandelt werden; der Lehrer versetze sich in jedem einzelnen Falle auf den Standpunkt des unbeteiligten Zuschauers; er sei nicht bloß der unerbittliche Ankläger, sondern auch der gutmütige Verteidiger. Die Untersuchungs- und Strafverhandlungen sollen nicht während des Unterrichtes durchgeführt werden. Solche Theatervorstellungen haben die Kinder sehr gerne; während der Lehrer gegen die Schuldigen wütet, treiben die anderen, was sie wollen. Der Unterricht wird so kurz als nur möglich unterbrochen; der Lehrer kommandiert: „Ruhe! N. N. (der Schuldige) wird nach der Schule dableiben!“ Diese Behandlung behütet den Lehrer vor unmännlichen, beschämenden und leicht gefährlichen Zornesausbrüchen und das Warten auf die Strafe weckt und stärkt im Kinde die Reue. In dieser Hinsicht gleicht der Lehrer einem Schauspieler; ist es zur Belehrung oder Stärkung der übrigen Schüler notwendig, so kann und soll er eine Freude, eine Enttäuschung oder vielleicht auch einen Zorn zur Schau tragen; aber wohlgemerkt, nur zur Schau und nur solange, als es die Umstände unbedingt erfordern.

In den Bereich der Disziplin gehört weiterhin auch die Instandhaltung des Schulzimmers und des Schulhauses. Wenn es die örtlichen und die finanziellen Umstände nicht gestatten, daß das Schulhaus einem Schlosse und das Schulzimmer einem freundlichen Salon gleicht, so muß doch jeder Lehrer in seinem Bereiche nichts unversucht lassen und alles nur Mögliche tun, um die Schule auch äußerlich als Sitz von Zucht und Ordnung erscheinen zu lassen. Was in- und außerhalb der Schule ist, soll, wenn schon nicht schön, so doch ordentlich und musterhaft sein. Nimmt's der Lehrer mit der Disziplin genau, so erkennt man das durch einen Blick in seinen Garten, in die leere Klasse usw. Der Sinn für Zucht und Ordnung läßt sich nicht bloß auf die Schulstunden beschränken, er offenbart sich bei allen Stücken und Schritten, die der Lehrer überhaupt unternimmt.

Die ländliche Abgeschlossenheit, das abwechslungsarme Leben, die Aufsaugung der Eigenschaften des Landvolkes (das Verbauern), Not und Elend in der Familie, Zurücksetzung bei Bewerbungen usw. sind Ursachen, warum der Landlehrer mit seinem Berufe, ja selbst mit seinem Leben unzufrieden wird, warum er die notwendige Energie verliert und warum er alle früheren Ideale verspottend zum mürrischen oder verbissenen bezahlten Handlanger herab sinkt. Es ist schwer, mit dem Schicksale in stetem Kampfe zu stehen, noch schwerer aber als Sieger hervorzugehen, und selbst die Siege sind nur Pyrrhussiege, die mit unersetzlichen Verlusten an Herzensgütern erkaufte werden. Wer kämpfen will, der sehe sich seinen Gegner erst an, damit er keinen aussichtslosen Kampf führe; wer nicht auf den Berg kommen kann, der bleibe im Tale, wer aus seinen Kindern keine Herrschaften machen kann, erziehe sie zu fröhlichen Menschen der Arbeit; ein frommer Landmann, sagt Thomas von Kempen, ist auch im Diesseits mehr wert als ein unzufriedener Gelehrter.

Diese Unzufriedenheit mit seinem Stande hat oft ihre Ursachen auch in Dorf- oder Hauszwistigkeiten, in mangelhafter Ernährung, Bewegung und Verdauung. Manchem schadet die ruhige Lebensweise, andere wieder verderben ihren Magen durch Nikotin und Alkohol. Der Lehrer soll nicht lau sein wie die dienenden, sondern er soll energisch sein wie die befehlenden Menschen. Energie kann man sich aneignen durch Lesen charakterbildender Bücher z. B. Biographien berühmter Männer, durch Nachahmung bekannter Vorbilder (Kollegen), durch eifrige Vereinstätigkeit, durch Aufsuchen von guten Gesellschaften usw. Auch die verschiedenen Sportarten, wie Radfahren, Bergsteigen, Skilaufen, Fischerei, Jagd usw., sind Energie-Weckungsmittel ersten Ranges.

Ebenso sollte kein Lehrer den täglichen Spaziergang vergessen; vergißt er darauf, so begeht er dadurch eine läßliche Sünde, aus welcher nach Jahren eine Todsünde werden kann. Der Beamte sehnt sich im Sommer nach Ruhe und nach dem ländlichen Grün; er findet im Dorfe eine körperliche und eine geistige Erquickung. Der Landlehrer soll seine Ferien auch benützen; sie sind ein kostbares uner-

setzliches Gut, das wir nicht vergraben sollen. In den Ferien soll sich jeder Schulmann eine Reise oder einen Aufenthalt in einer anderen Gegend vergönnen, da hat er Zeit und Gelegenheit, sich geistig aufzufrischen, neue Eindrücke zu sammeln, über seine Lage nachzudenken, das Ländlich-kleinliche von sich abzustreifen und sein Herz so zu erweitern, daß es die ganze Welt in sich aufnimmt, daß es alles wieder herrlich findet, selbst das stille Dörfchen mit dem freundlichen Landschulhause.

Die richtige Schuldisziplin hängt mit dem Charakter des Lehrers innig zusammen. Ebenso wie man einem den Charakter nicht durch Belehrung beibringen kann, ebenso gibt es kein Lehrmittel für die Schuldisziplin. Hier kommt es eben nicht auf das Wissen an, sondern auf das Können. Mancher redet und schreibt über den Charakter und über die Disziplin, der selber kein Charakter ist, geredeso wie es Leute geben muß, die dazu aneifern, was sie selbst nicht imstande sind. Wenn Reden und Schreiben leichter sind als Tun und wenn es nicht möglich ist, auf einmal anders zu werden, so darf man nicht verzagen. Man möge nur seine eigenen und der Schüler Fehler sehen, erkennen und allmählich ganz ausrotten.

Zum Schlusse noch ein Gleichnis:

Die Schule ist ein Garten, in welchem Gemüse- und Blumenpflanzen wachsen. Ein Gärtner jätet alle Tage das keimende Unkraut aus, wo er es nur erblickt; sein Gemüse und seine Blumen wachsen üppig, sind stark und unterdrücken später selbst das Unkraut. Der Gärtner ist glücklich; das bißchen Jäten hat ihn wenig Mühe gekostet und er erntet hohen Lohn für seine Erzeugnisse.

Ein zweiter Gärtner geht auch täglich in den Garten, er sieht das keimende Unkraut, reißt es aber nicht aus, denn es macht noch keinen Schaden. „Zählt sich nicht aus“, sagt er und läßt es länger werden. Endlich muß gejätet werden, denn Gemüse und Blumen fangen an zu verkümmern; das ist nun eine schwere Arbeit und manche Blume wird mit ausgerissen. Dies wiederholt sich mehrmals im Sommer, denn das Unkraut wächst schnell nach. Der Gärtner schimpft über die schlechte Lage, den schlechten Boden des Gartens u. s. w., sein Herr aber macht ihm einen Abzug am Lohne, denn er hat nur schlechtes Gemüse und mittelmäßige Blumen zustande gebracht.

## Bodenständiger Unterricht.

### 2. Die Sprache.

Zeugnisse und Schulnachrichten bringen an erster Stelle nach der Religionslehre das Lesen. Ist das eine natürliche Anordnung? Lernt denn das Kind zunächst das Lesen, wenn es aus der Wiege heraus sich die schöne Welt betrachtet oder wenn es später zur Schule geht? Ist wirklich „Lesen“ der wichtigste Gegenstand? Haben es nicht tausend Menschen zu etwas gebracht, ohne lesen zu können? Hätten sie indes ohne geläufiges, sinngemäßes „Sprechen“ ihr Ziel erreichen können? Man mag also die Sache wenden, wie man will, dem Lesen gebührt nicht der erste Platz, sondern der Sprache, die zuerst den Kontakt zwischen der Gedankenwelt des Kindes und den Äußerungen der Umgebung herstellt. Das Lesen spielt hiebei die Rolle des Vermittlers; es kann darum unmöglich über die Sprache gestellt werden. Hiemit ist die obige Einreihung des Sprachunterrichtes gerechtfertigt. — Nun zu seiner bodenständigen Pfllege!

In allen genannten Gebieten unseres „Bodens“ (Gottschée) wird eine vom Schriftdeutschen stark abweichende Mundart gesprochen, die vielfach an das Mittelhochdeutsche erinnert. Die Gottscheer sind eben vor etwa 400 Jahren aus dem bayrischen Hochlande eingewandert und haben, umschlossen von slawischen Völkern, ihre damalige Sprache ziemlich treu bewahrt. Wenn wir nun erwägen, daß unsere Rechtschreibung, unsere Wortbildung gar oft auf alte Wurzeln zurückgreifen müssen, die im Neuhochdeutschen bereits überwuchert sind und nur in der Mundart noch zutage treten, so können wir es geradezu begrüßen, wenn uns der Dialekt die Hilfen kurzweg und reichlich an die Hand gibt. Freilich werden wir darob nicht vergessen dürfen, daß wir der Einheitsprache, dem Schriftdeutschen, zustreben und daher die Mundart nur ab und zu in den Unterricht ziehen dürfen; sie ganz verbannen, hieße auf ein wichtiges Mittel verzichten und das Volkstum verlegen. Demnach ist das eine festgelegt: Die Mundart hat ihre Berechtigung in der Schule. —

Im ersten Schuljahre wird sie in den ersten Wochen mit Ausnahme der Schulen im Stadtgebiete zur Einführung verwendet werden müssen. Würde man so ganz und gar gleich mit dem Schriftdeutschen beginnen, so schüchtern man die Kleinen ein und vergällte ihnen das Schulegehen. Wie heimelt es sie indessen an, wenn der Lehrer in ihrer Zunge zu ihnen spricht! Bei meinen Inspektionsfahrten habe ich gar oft aus den kleinen Weltbürgern erst dann eine Antwort bringen können, wenn ich in der Mundart zu sprechen begann. Die Stadtkinder kennen das Schriftdeutsch von Haus aus; da wird also die Mundart zurücktreten können. — Die Betrachtung ergibt also bisher zwei getrennte Gebiete: Stadt und Land.

Vergleichen wir nun auf dem flachen Lande die einzelnen Landschaftsteile, so gewahren wir in der Sprache des Volkes einen bedeutenden Unterschied. Dort in den Bergen wird „gezogen, beim Sprechen gesungen“, hier im Tale wird „gelaßt“, hinterwärts im Waldblande wird „gehakt“. Die Schule muß diese verschiedenen Unarten vom ersten Tage an bekämpfen, denn sonst gehen sie auf die Schriftsprache über. Tatsächlich kennt man meine Landsleute in der Welt draußen sogleich an dem Tonfalle, ein Moment, das an sich zwar nichts verschlägt, aber mit Rücksicht auf die Klangschönheit des Neuhochdeutschen doch übel vermerkt wird. Womit werden wir die Färbung ändern? Mit dem natürlichen Chorsprechen im Anschauungsunterrichte, mit dem „freien“ Erzählen auf der Mittel- und Oberstufe. Läßt man nach dem Wortlaute des Lesestückes den Inhalt eines besprochenen Stückes getreulich wiedergeben, so singt das Kind, weil es mechanisch „leiert“. Sobald wir jedoch die „freie“ Wiedergabe fordern, wird die Aufmerksamkeit auf den Inhalt gelenkt und die Sprache fließt natürlich, vorausgesetzt, daß man auf der Unterstufe entsprechend vorgebaut hat. Hier tut der Trompetenton Wunder. Ein Merkmal wird aus der Besprechung im Anschauungsunterrichte gehoben und festgehalten. Die Wäldler würden ihn am liebsten „singen“. Doch der Lehrer klopft im Takt auf den Tisch und läßt es nicht zum Schlenndern kommen. Rasch muß eine Silbe nach der andern heraus, so daß zur Melodie keine Zeit übrigbleibt. Also scharfes, taktmäßiges Sprechen im Alpengebiete! Im Landesteile, da das Zünglein gar beweglich ist, die Bremse vom Ratheber herab! Im Waldblande endlich, wo sich zwischen jedes Wort eine merkliche Pause schiebt und der Mitlaut wie ein Rhythmus fällt, das Dehnen und Schleifen. —

Die bisherigen Erörterungen deuten darauf, daß die bodenständige Behandlung des „mündlichen“ Gedankenausdruckes zunächst in dem Anschauungsunterrichte gründet. Es wird demnach dieser Gegenstand, ähnlich wie in gemischtsprachigen Gebieten, als Sprechunterricht durch alle Schuljahre hindurch einen breiten Raum beanspruchen müssen. **Aus der Mundart heraus wird die Einheitsprache mit klarem Inhalt, mit festen Formen im edeln Wohlklange gegossen.**

(Fortsetzung folgt.)

### Gedenktage.

- 27. April: 1809 Major Schill erhebt sich mit seinem Regimente zur Unterstützung der Österreicher gegen Napoleon.
- 30. „ 1895 Gustav Freytag gestorben.
- 5. Mai: 1789 Beginn der französischen Revolution.
- 9. „ 1805 Schiller gestorben.
- 10. „ 1631 Die Zerstörung Magdeburgs durch Tilly.
- 12. „ 1803 Liebig geboren.
- 13. „ 1618 Der Beginn des dreißigjährigen Krieges.
- 16. „ 1788 Rückert geboren.
- 19. „ 1854 Hey geboren.
- 21. „ 1471 Albrecht Dürer geboren.
- 22. „ 1813 Richard Wagner geboren.
- 24. „ 1543 Kopernikus gestorben.

## Ratschläge für die Vorbereitung zur Bürgerschullehrerprüfung.

17.

a) **Pädagogik:** Wie in der Literaturgeschichte, so müssen wir auch hier nunmehr daran denken, einige klassische Werke genauer kennen zu lernen. Wir setzen mit Comenius ein. Die im Verlage von Tempsty herausgegebenen Schulausgaben von Tupez genügen vollaus. Die „Große Unterrichtslehre“ muß jeder Bürgerschulkandidat gelesen haben. Wenn man sich in das Werk vertieft, so findet man so manche Ähnlichkeit mit den Bestrebungen der neuesten Pädagogik, und es kommt einem vor, als hätte man Comenius ausgraben müssen, um etwas Neues zu predigen. — Aus dieser Betrachtung ergibt sich das zeitgemäße (29.) Thema: Comenius redivivus (der wiedererstandene Comenius). — b) **Deutsche Sprache:** In der Grammatik ist die Wortlehre zu wiederholen und abzuschließen. — Literatur: Emilia Galotti in der bezeichneten Ausgabe mit dem Blick auf die „Hamburgische Dramaturgie“. Hierauf „Minna von Barnhelm“ als Frühlingsvergnügen. — Themen: 18.) Wie kommen die Gesetze für das Drama in dem Trauerspiele Emilia Galotti zur Geltung? — 19.) Minna von Barnhelm, das erste deutsche Lustspiel. Welche Bedeutung hatte es für die deutsche Literatur? — c) **Geschichte:** Die Kaiserzeit. Man lasse zunächst ein Bild in der Art eines Kinematographen an der Seele vorüberziehen. „Ahasver in Rom“ von Hamerling, „Quo vadis?“ von Sinkiewicz oder Dahms „Bataver“, Shakespeares „Julius Cäsar“ leuchten in die große Zeit. Wie anders gestaltet sich doch das Studium, wenn die ganze Epoche vor uns aufsteigt, wenn die Gestalten nicht bloß mit dem Namen, sondern in Fleisch und Blut an uns vorüberschweben! Wer eines der genannten Werke aufmerksam gelesen hat, wird sich über den Gedächtnisstoff leicht hinüberretten. — d) **Geographie:** Die Topographie von Amerika. — e) **Naturgeschichte:** Die Biologie mit Bezug auf den Bau des Vogelförpers. — Thema: 14.) Säugetier und Vogel: Worin ist der Unterschied im Körperbau begründet? (Die in den Beurteilungen besprochenen Naturgeschichts-Skizzenbücher werden gute Dienste leisten.) — f) **Mathematik:** Das Rechnen mit Logarithmen bis zur sichern, flüssigen Anwendung üben! — Der „Anhang zur Planimetrie“ ist überaus interessant, weil er die Verbindung zwischen Algebra und Geometrie herstellt. Es ist was Eigenes um, die augenscheinliche Probe; wir werden es später in der Optik auch empfinden. Das Vergnügen soll sich niemand entgehen lassen und die angegebenen Gleichungen ohne die Anleitung, also ganz selbständig in die geometrische Gestaltung zu übertragen. Nicht minder „erquickend“ ist die Umkehrung: von der Geometrie zur Algebra. Die Übungsaufgaben sind selbstverständlich durchwegs zu lösen. Man wird ihrer später, wenn oft eine Gleichung über eine geometrische Skizze helfen muß, gedenken. — g) **Naturlehre:** Das Kapitel „Elektrizität“ weist viel Rechnungen auf und man glaubt sich stellenweise in die Algebra versetzt. Der Autodidakt müßte sich durch den Abschnitt mit vieler Mühe hindurcharbeiten, böte sich nicht die sichere Hoffnung, daß der Feldzug gegen Formeln und Berechnungen, der in der Mittelschulenuete hervorgetreten ist, sich auch bei den Prüfungskommissionen für Bürgerschulen bemerkbar machen werde. — h) **Zeichnen:** Eine Geldausgabe! Es wird das prächtige Buch „Die bedeutendsten Kunstwerke“ von Dr. Alfred Möller, Verlag Bamberg in Laibach, Preis 5 K, anzuschaffen sein.

### Darstellende Geometrie.

2. Lektion. Im Lehrbuche vom § 25 bis zum § 33; in der Aufgabensammlung vom § 10 bis zum § 25; § 16 kann ausgelassen werden. Die Aufgabensammlung ist dem Lehrbuche nicht vollständig angepaßt; es werden daher die entsprechenden §§ der Sammlung aufzusuchen. Nur in einzelnen Fällen wird hier die Aufgabe aus dem erwähnten Buche genau angegeben werden.

Gut ist es, gleich jetzt die §§ 36—40 des Lehrbuches in Rücksicht zu ziehen; später werden wir auf diese Abschnitte zurückkommen.

Zur besonderen Merke: 1.) Im Lehrbuche werden Punkte durchwegs mit großen und Ebenen mit kleinen Buchstaben bezeichnet; in der Sammlung ist dies umgekehrt. Also Achtung!

2.) Die Koordinaten von Punkten und die Achsenabschnitte der Ebenen werden von Anfängern gar oft verwechselt; selbst bei größerer Übung unterläuft dieser Fehler sehr häufig. Da ist daher Vorsicht geboten.

Man beachte: Die Koordinaten eines Punktes A ( $x, y, z$ ) bezeichnen den Ort des gegebenen Punktes; das  $x$  gibt an die Stellung der Ordinate an der X-Achse! Hingegen die Achsenabschnitte einer Ebene  $a$  ( $\xi \eta \varsigma$ ) geben an die Punkte der Achsen, durch welche die Spuren der darzustellenden Ebene gezogen werden müssen, das  $\xi$  ist daher der gemeinschaftliche Schnittpunkt der ersten und zweiten Spur einer Ebene in der X-Achse. Das kann nie genug wiederholt werden.

## Aus dem Tagebuche eines Übungsschullehrers.

22.) **Die hemmende Regel.** — Es war in der Sprachstunde. Die Schüler hatten einige Sätze zu schreiben. Alle schrieben das Wort „kurz“ richtig. Trotzdem rasselte der Kandidat mit den Regeln daher. „Warum hast du nicht „k $\ddot{u}$ “ geschrieben?“ Das arme Büblein wußte es nicht; es hatte eben geschrieben, wie es ihm paßte. Schier zehn Minuten gingen darein, um das Geßel herauszupressen, das nichts besserte, weil nichts zu bessern war, sondern eher den Zwiespalt wachrief. Lassen Sie die Regel dort wirken, wo sie nötig ist; geht es ohne sie, — umso besser.

23.) **Im Banne der Schablone.** — Die Aufgabe lautete: „Ein Knabe hat sich 12 h erspart. Zum Namenstage sagt der Vater: Gib mir die 12 h, ich gebe dir dafür ein 20-Hellerstück. Wieviel hat der Vater dem Knaben geschenkt?“ — Der gerufene Schüler sagte es rund heraus: 8 h. Darob haben Sie ihn angefahren, daß das nicht so einfach ginge. Er müsse vorerst die Aufgabe wiederholen, dann sagen, was bekannt ist, dann schließen und endlich in einem ganzen Satze antworten. Ist das nicht Vertrödelung der Zeit? Freuen Sie sich, wenn der Schüler ohne Umschweife das Richtige trifft, und forschen Sie höchstens nachträglich nach dem Schlusse, um wahrzunehmen, wie der Schüler gedacht hat!

24.) **Verderblicher Mechanismus.** — Die Kandidatin hatte mit der ersten Klasse in der Fibel zu üben. Sie ließ zunächst ein Wort von einer einzelnen Schülerin lesen. Gleich darauf mußte die ganze Klasse dasselbe Wort im Chore wiederholen. Niemand sah ins Buch. Wozu auch? Die gerufene Schülerin hatte ja das Wort vorgesagt. So wurde denn fortgelacht; die Gehörsvorstellungen nisteten sich in das Gedächtnis und mit dem aufmerksamen Lesen war es vorüber. Das Chorlesen ist eben der größte Feind der Lesefertigkeit.

## Einige Winke für die „Amtsführung“.

(Entnommen dem „Kärntner Lehrerkalender“ mit der freundlichen Erlaubnis des Schriftleiters Norbert Rainer, Fachlehrer in St. Veit a. d. Gl.)

(Schluß.)

### III. Für den Ortsschulrat.

**Wenigstens einmal im Monate** versammelt sich der Ortsschulrat zu einer ordentlichen Sitzung und hat die Schulversäumnisausweise zu revidieren und nach Maßgabe derselben gegen Nachlässigkeit der Eltern oder deren Stellvertreter einzuschreiten. Nach der Durchführungs-Verordnung des k. k. L. S. R, zur Definitiven Schul- und Unterrichtsordnung hat der Schulleiter am 1. eines jeden Monates die Versäumnisausweise in einer Ausfertigung dem Ortsschulrate vorzulegen. Dieser hat sogleich die Eltern der ausgebliebenen Kinder vorzuladen und die Ausweise bis längstens 10. jeden Monates dem Bezirksschulrate vorzulegen. Die vom Bezirksschulrate dem Ortsschulrate übermittelten Straferkenntnisse sind binnen drei Tagen zuzustellen und die Zustellungsbeweise sowie die vom Bezirksschulrate amtsbehandelten Ausweise und allfälligen Rekurse bis 30. jeden Monates der Bezirksschulbehörde zuzusenden. Die vom Bezirksschulrate amtsbehandelten Ausweise hat der Ortsschulrat auch vorher der Schulleitung behufs Eintragung der Erkenntnisse im Kataloge zu übermitteln.

**Ende Jänner** ist die Schulbeschreibung durch den Ortsschulrat einer Revision zu unterziehen, richtig zu stellen und hievon die Ortsgemeinden und der Bezirksschulrat in Kenntnis zu setzen.

**Bis Ende Februar** hat der Ortsschulrat über die Verwendung der Einkünfte des Lokalschulhofes und der Gemeindegzuschüsse bezüglich des abgelaufenen Jahres dem Gemeindeausschusse, bezw. den Ausschüssen der eingeschulten Ortsgemeinden Rechnung zu legen.

**Bis Ende März** sind die Gesuche um Befreiung vom Schulbesuche während der Sommermonate dem Bezirksschulrate vorzulegen.

**Bis Ende Juni** hat der Ortsschulrat den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben des Lokalschulfondes für das nächstfolgende Jahr zu verfassen und denselben sechs Monate vor Beginn jeden Jahres (also Anfang Juli des Jahres) an den Gemeindeausschuß zu leiten. In diesem Voranschlage sollte auf die Errichtung von Fortbildungskursen für die der Schulpflicht entwachsene Jugend tunlichst Bedacht genommen werden.

**Ende Juni** hat der Ortsschulrat das Verzeichnis der Religions-Unterrichtsstunden, für welche eine Remuneration beansprucht wird, an den Bezirksschulrat vorzulegen.

**Während der Ferienzeit** sind die notwendigen Herstellungen am Schulhause, im Schulzimmer und der Schuleinrichtung vorzunehmen. (Hiebei hat man sich an die Ministerial-Verordnung vom 20. Februar 1874 über die Einrichtung der Schulhäuser zu halten.) Das Beheizungsholz ist noch während der trockenen Jahreszeit beizustellen.

**Bis Ende Dezember** hat der Ortsschulrat das Verzeichnis der Religions-Unterrichtsstunden, für welche eine Remuneration beansprucht wird, an den k. k. Bezirksschulrat vorzulegen.

**Zu Beginn eines jeden Vierteljahres** können von der Gemeindevorsteherung, bezw. den Vorsteherungen, die Mittel zur Deckung der Auslagen des Lokalschulfondes für das laufende Vierteljahr angesprochen werden.

**Wenigstens viermal** während des Schuljahres muß das Schulzimmer mit Nebenlokalitäten gründlich aufgewaschen werden (Ministerial-Erlaß vom 20. Jänner 1874, Z. 16.698). Alle Mitglieder des Ortsschulrates sind verpflichtet,<sup>1</sup> in einer unter ihnen zu vereinbarenden Reihenfolge die Schule zu besuchen (§ 17 des Schulaufsichts-Gesetzes).

**Zu Beginn des Schuljahres:** Die Ortsschulbehörde hat durch eine Kommission die Schulbeschreibung derart rechtzeitig vornehmen zu lassen, daß acht Tage vor Beginn jedes Schuljahres alle schulpflichtigen Kinder verzeichnet sind.

**14 Tage nach Beginn jedes Schuljahres** sind zwei vom Ortsschulrate und dem Lehrer unterfertigte Pare der Schulbeschreibung dem Bezirksschulrate einzusenden.

**Innerhalb 14 Tagen** nach Beginn des Schuljahres hat der Ortsschulrat die Zahl aller schulpflichtigen Kinder des Schulsprengels dem Bezirksschulrate namhaft zu machen und dorthin ein genaues Verzeichnis jener Kinder einzusenden, a) welche wegen eines geistigen oder körperlichen Gebrechens die öffentliche Volksschule nicht besuchen können; b) welche zu Hause oder in einer Privatanstalt unterrichtet werden, oder sich bereits in einer höheren Schule befinden und c) welche in Fabriken, Gewerken, Bergwerken, Torfstichen etc. beschäftigt sind und den Unterricht in einer Fabriksschule genießen.

## Ein- oder zweistimmiger Gesang an den Landschulen?

In der Märznummer der „Blätter für den Abteilungsunterricht“ tritt Kollege Pensler dafür ein, daß an den niederorganisierten Schulen nur der einstimmige Gesang zu pflegen sei. Ich bin entschieden für den zweistimmigen Schulgesang. Ein schönes Lied, das zweistimmig gut zum Vortrage gebracht wird, wirkt auf das Gemüt viel tiefer ein als ein einstimmiges. In der zweiten Klasse einer zweiklassigen Schule, an der ich früher wirkte, ging das zweistimmige Singen ohne besondere Mühe. Das übergetretene vierte Schuljahr gewöhnte sich sehr bald daran, mit den anderen Schuljahren, die es bereits konnten, die zweite Stimme zu singen. Wenn wir im Sommer die Fenster offen hatten, lauschten die Vorübergehenden oft die längste Zeit, „weil's halt gar so schön geht.“

Eine Person gestand, daß sie weinen mußte, als die Kinder „O hast du noch ein Mütterchen“ sangen. Als sich einmal Volkssänger mit ihren kecken Liedern hören ließen, da meinten manche Zuhörer „Unsere Schulkinder singen schöner“. Mag sein, daß H. Pensler andere Beobachtungen machte, ich machte die Erfahrung, daß auf dem Lande das Volk sehr gerne zweistimmig singt. Das zweistimmige Schulsingen macht dem Lehrer nur dann keine Freude, wenn er selbst kein Freund des Liedes ist oder wenn er in der Schule keine Disziplin hat. Selbst dann, wenn im Orte wenig gesungen wird und die Kinder fast ausnahmslos ohne musikalisches Gehör zur Schule kommen, kann in den oberen Schuljahren ganz Schönes im zweistimmigen Gesange erzielt werden; nur müssen in diesem Falle recht einfache Lieder, wie: „Der gute Kamerad“ u. a. gesungen werden.

Adalbert Lendl.

<sup>1</sup> Eine weise Bestimmung! Sie wird manchem die Augen öffnen, der die Schule nur immer von außen sah und sie immer verlästern hörte. D. Sch.

## Die Wechselrede.

### Zur 6. Frage.

(Welche Stoffmassen [Kapitel] sollen aus dem jetzt bestehenden Lehrplane ausgeschieden oder in demselben zugeschnitten werden?)

29. Urteil. Lehrer **Andreas Lothaller** in Pram (Niederösterreich). (Fortsetzung von Folge 50!)

### Rechnen.

Das Rechnen schließt durchwegs an (jeweilig behandelte) Sachgebiete des heimatlichen Natur- und Menschenlebens an, die dem kindlichen Verständnis bereits erschlossen worden sind und darum das kindliche Interesse für sich haben.

Aufgaben über Invaliditäts- und Altersversicherung. Mehr angewandte Aufgaben (Anschluß an die übrigen Unterrichtsfächer. Sachgebiete).

Auszuscheiden sind: a) Die Grundrechnungsarten mit mehr als zweifach benannten Zahlen im schriftlichen Rechnen; b) alle diejenigen Aufgaben, welche, die Buchstabenrechnung nachahmend, das Zusammenzählen, Abziehen, Vervielfältigen und Teilen mehrgliedriger Größen fordern; c) in der Zeitrechnung die Bestimmung des Anfangspunktes und des Endpunktes eines Zeitraumes nach Tag, Monat und Jahr aus Zeitdauer und End-, bzw. Anfangspunkt derselben; d) Aufgaben mit großen und unbequemen Nennern der gemeinen Brüche, insbesondere das Gleichnamigmachen und Zusammenzählen mehrerer gemeiner Brüche, deren Hauptnenner eine größere Zahl und nicht ohne weiters erkennbar ist; e) der größte Teil der Aufgaben aus der einfachen Regeldetri und die ganze zusammengesetzte Regeldetri; f) aus der Zinsrechnung alle Aufgaben zur Berechnung zur Zeit, ein großer Teil der Aufgaben zur Berechnung des Zinsfußes, fast alle Aufgaben zur Berechnung der zinstragenden Geldsumme; g) die Mischungs- und Terminrechnung. (Sieh Steuer!) Ist eine Vereinfachung des Rechenunterrichtes geboten?

### Naturkunde.

In der Sache selbst begründet und zugleich psychologisch ist es, Botanik, Zoologie, Mineralogie (insbesondere als Bodenkunde) etwa nach Seyferts Art zur Naturkunde und Physik, Chemie, technische Mineralogie, Technologie und Gesundheitslehre zur Arbeitskunde zu vereinigen. Aus der großen Zahl der Naturdinge sind nur solche Pflanzen und Tiere, die für ein gewisses Lebensgebiet eigentümlich sind, auszusuchen, dann derartige, die allgemeine Wahrheiten deutlich erkennen lassen, und endlich solche, die fürs Haus- und Gewerbeleben Bedeutung haben. Die Naturlehre darf nicht mit den allgemeinen Eigenschaften aller Körper beginnen, die Erklärung der Begriffe Kohäsion, Adhäsion, Kraft, Bewegung, Reibung, Aggregatzustände usw. folgen lassen und so einen naturwidrigen Weg einschlagen, der mit aller Psychologie in Widerspruch steht. Sie unterscheide unter dem Begriffe der Kulturarbeit Gruppen, wie Ernährung, Kleidung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Witterungserscheinungen, Großbetrieb, Verkehr. In der Naturgeschichte bestimmen die Naturentwicklung im Laufe des Jahres und das Zusammenleben die Anordnung der Lebewesen.

Biologische Betrachtungsweise, Beobachtungen, Exkursionen, Schulgarten. Gesundheitslehre, Nahrungsmittellehre, Wohnung und Kleidung, Beleuchtung usw.

Zu entfernen sind aus dem Lehrplane alle diejenigen Tiere und Pflanzen, die in den Unterricht bloß aufgenommen waren, um Vertreter für systematische Abhandlungen zu haben, ausführliche Charakterstücke und Definitionen von Gattungen, Familien, Ordnungen usw. Einteilungen, die nicht durch das Bedürfnis nach Übersichtlichkeit gefordert werden.

## Geschichte.

Die Jugend ist nicht nur für Kriegshelden, sondern vor allem für Helden des Friedens, der Menschenliebe und der Pflicht zu begeistern. Die Heimats- und Stammesgeschichte ist organisch in die Reichsgeschichte einzugliedern. Die Bedeutung vaterländischer Gedenktage ist in den nahegelegenen Geschichtsstunden zu erschließen. Verwertung von Quellen. Gesetzes- und Verfassungskunde. Volkswirtschaftslehre.

Beschränkung der politischen Geschichte, besonders der Kriegsgeschichte. Weniger Zahlen. Das Wesen der Geschichte besteht nicht in einer Menge von Zahlen, sondern im Erkennen des Kausalnexus. Reine Namen ohne Inhalt.

(Fortsetzung folgt.)

## Zur 7. Frage.

Inwieweit kann das Helferwesen im Abteilungsunterrichte Geltung haben?

30. Urteil. Oberlehrer **Leop. Grabner** in Zöbing (Niederösterreich). Da ich ein großer Gegner des Repetierens bin, habe ich mich mit dieser Frage befaßt und folgende Einrichtung getroffen: Ich treffe ein Kind, daß das Dividieren nicht kann, obwohl der Stoff gründlich behandelt wurde. Nun frage ich die Kinder: Wer will freiwillig die Aufgabe übernehmen, diesem Kinde außer der Schulzeit zu helfen? In der Regel meldet sich jemand. Die Übung wird so lange fortgesetzt, bis das Kind die Division beherrscht. Das verstehe ich unter Helferwesen. Nicht zu verkennen ist, daß dabei wichtige soziale Tugenden, die Gefälligkeit und Selbstlosigkeit geübt werden. Die Übung wird eine Viertelstunde vor oder nach der Schule gemacht. Die Erfolge sind gut; Nachteile kann ich nicht konstatieren.

## Zur 9. Frage.

(Hausaufgaben in der Landschule oder nicht?)

26. Urteil. „Zu wenig und zuviel, ist aller Narren Ziel!“ sagt ein Sprichwort. Mir kommt vor, in diese Fehler fallen sowohl diejenigen Lehrer, die ihr Glück und ihren Erfolg nur in den Hausaufgaben erblicken und darum die Schüler jeden Schultag mit einer Arbeit beladen, als auch jene, welche gar keine Hausaufgaben dulden. Die goldene Mittelstraße ist auch hier der beste Weg. In Vorarlberg haben wir überall als Wochenferialtage Mittwoch und Samstag Nachmittag. Über den Mittwoch Nachmittag eine schriftliche Aufgabe zu geben, halte ich nicht für gut, denn die größeren Mädchen haben an diesem Nachmittage Handarbeitsschule und die größeren Knaben erhalten zu Hause gewiß Arbeit. Aber die Kleinen! Eine kleine Leseübung dürfte diesen wohl gegeben werden! Nun aber der Samstag Nachmittag und der Sonntag? Für diese anderthalb Tage pflege ich eine schriftliche Aufgabe zu geben, aber eine ganz geringe. Meistens gebe ich eine Sprachübung aus dem Lesebuch oder aber es ist auch ein kleiner Aufsatz ins Tageheft zu entwerfen. Die Hausaufgabe soll, ja darf nicht umfangreich sein; denn der Lehrer soll doch den Kindern ihre freie Zeit nicht gar zu sehr verkürzen. Damit die Kinder womöglich keine häusliche Hilfe beanspruchen, muß die Aufgabe in der Schule vorher durchgearbeitet werden, auch der zu entwerfende Aufsatz. Rechenaufgaben als Hausaufgabe zu geben, halte ich nicht für zweckmäßig, weil dabei meistens nicht die Arbeit der Schüler zutage tritt, sondern eben diejenige der Eltern oder der älteren Geschwister. Nach meinem Dafürhalten kann auch der Einklässler nicht ganz von der schriftlichen Hausaufgabe abstecken, aber dieselbe soll eben nicht ein Lernen sein, sondern lediglich eine Übung des Gelernten. Jedenfalls wird sich in der Einklassigen das spärliche Auftreten schriftlicher Arbeiten schon daraus ergeben, daß dem Lehrer an derselben zur Korrektur nicht viel Zeit bleiben dürfte; aber auch die Hausarbeiten müssen sorgfältig korrigiert werden, wenn sie überhaupt nicht den ganzen Wert verlieren, ja sogar der Schule zum Schaden werden sollen. Schule und Haus sollen stetig miteinander im Einvernehmen sein. Es sind nun aber gerade die schriftlichen Hausarbeiten ein einfaches Bindeglied zwischen beiden und aus den schriftlichen Hausarbeiten holt der Lehrer manche Belehrung über die häuslichen Verhältnisse seiner Schüler, die zu kennen zur individuellen Erteilung des Unterrichtes und bei der Erziehung unerlässlich ist. Also meine Meinung ist: Mittelweg, goldener Weg!

21. Urteil. Schulleiter **Leop. Mozelt** in Mittendorf (Niederösterreich). So sehr ich die von den Gegnern der Hausaufgaben angeführten Gründe billige, so kann ich mich doch für den gänzlichen Entfall der Hausaufgaben nicht erwärmen. Außer den, für die Hausaufgaben, gebrachten Gründen möchte ich noch einen anführen und ich glaube, daß dieser Grund sehr wichtig ist. Jeder Lehrer und besonders der, der als Nebenbeschäftigung den Gemeindegemeinsekretärsdienst versieht, hat gewiß schon Schriftstücke in einem ekelregenden Zustande in die Hände bekommen und nicht

immer sind es die ärmsten Leute, die mit Schriftstücken im Punkte der Reinlichkeit nicht umzugehen verstehen. Hätten diese Leute in ihrer Jugend Hausaufgaben gemacht, so würden sie, bevor sie ein Schriftstück zur Unterfertigung auf den Tisch legen, denselben abwischen. Sie würden ihre Finger reinigen, bevor sie es anfassen. Die Mutter wird nicht gleich auf jedes beliebige Papier, ohne es anzusehen, das Kaffeehäßel daraufstellen, das einen braunen Ring zurück läßt, und ein Schriftstück würde nicht den Beweis erbringen, daß es in der Wohnung unzählige Fliegen gibt. Die Schule hat die Kinder zur Reinlichkeit anzuhalten. Erhalten die Kinder nie eine Hausaufgabe, so haben sie in diesem Punkte keine Übung und lernen die nötige Sorgfalt nicht kennen, denn in der Schule gibt es keinen fetten Tisch; die Finger jedesmal zu reinigen, bevor sie das Heft angreifen, ist nicht nötig und es ist hier niemand, der auf das offene Heft das Sterzreindl stellt. Auch können die Kinder in der Schule das offene Heft nicht einen ganzen Tag liegen lassen, woran sie zu Hause niemand hindert, aber dann mit Erstaunen wahrnehmen, was die Fliegen angerichtet haben. Durch die Hausaufgaben werden somit nicht nur die Kinder zur Reinlichkeitsliebe angehalten, sondern durch die Schulkinder werden auch die Erwachsenen auf Vorsichtsmaßregeln aufmerksam, die sie vielleicht in ihrer Jugend nicht kennen gelernt haben, weil sie eben keine Hausaufgaben zu machen hatten. Ich bin also für die Hausaufgaben. Allerdings nicht für viele, etwa eine im Monat, und diese sei eine solche, daß das Schulkind sie ohne fremde Beihilfe machen kann.

### **Zur 10. Frage.**

(Schulbeginn im Herbst oder im Frühlinge?)

12. Urteil. Oberlehrer **Joh. Offenberger** in Drosendorf (Niederösterreich). Wenn sich in Folge 49 dieser Blätter zwei Lehrer unbedingt für den Schulbeginn im Frühlinge aussprechen, so werden sie vielleicht gerade so viel recht haben, wie ich, wenn ich dem Herbstanfang das Wort rede. Und ich glaube, daß sich da mit einem Schlage eine Einigung gar nicht erzielen läßt. Doch soll nach meiner Meinung das zur Regel aufgestellt werden, wofür die wichtigsten und meisten Gründe sprechen, und das andere kann als Ausnahme bleiben. Ich weiß recht wohl, daß es mancherorts wirklich schlechte und beschwerliche Schulwege gibt und daß dabei die Schuljugend oft harte Strapazen zu ertragen hat; doch in Niederösterreich hat der Landesausschuß schon vor zehn bis fünfzehn Jahren jeden Ort und namentlich die Pfarr- und Schulorte mit mindestens einer Straße in Verbindung gesetzt und diese Straßen mit Bäumen (meist Obstbäumen) bepflanzt. Eine Erleichterung für die schulbesuchende Jugend, die im steten Wachsen begriffen ist. Beim Frühjahrsschulbeginne werden gewöhnlich nur die „Anfänger“ in Betracht gezogen, gewiß eine Einseitigkeit, denn sie bilden ja nur den achten Teil der Schulbesuchenden — und diese, heißt es, gehen beim Frühjahrsanfang der schönen, beim Herbstanfang der schlechten Zeit entgegen — die andern sieben Achtel nicht? Ich habe schon Schulanfang im Frühlinge und im Herbst gehabt und ziehe den letzteren vor und allmählich wird dieser in unserem ganzen Bezirke (Horn) eingeführt und überall sind es die Lehrer, die denselben anstreben. Gründe: 1. Die körperliche Entwicklung der Anfänger schreitet während der fünf Monate nicht so rasch vorwärts, daß sie den bald folgenden winterlichen Anstrengungen mehr gewachsen wären und bei schlechter, ungünstiger Witterung fehlen die größeren Schüler gerade so gut, wie die kleineren, wenigstens bis zum zehnten Lebensjahre, da spielt der Schulanfang im Frühjahr keine Rolle. 2. Das Lehrziel läßt sich bei einem ununterbrochenen Schuljahre sicherer und leichter erreichen. Wenn ein Mitarbeiter sagt, es stelle der Lehrer, der behauptet, daß die Schüler über die Ferien vieles vergessen, sich selbst ein Armutzeugnis aus, so muß ich mir und müssen sich alle Lehrer, auch der Aufsteller dieser Behauptung, die Ausstellung dieses Zeugnisses gefallen lassen, selbst bei der bestangewendeten Methode und planmäßig betriebenen Einübung. Hat man nicht selbst schon vieles vergessen, was man wußte und konnte? 3. Die Wiederholung nach der Ferienunterbrechung ist notwendig und verlangt drei bis vier Wochen Zeit, um weiter lückenlos und ungestört bauen zu können. 4. Beim Herbstanfang haben wir nur die durch schlechte Witterung sporadisch vorkommende Unterbrechung des Unterrichtes und dies nur bei den „Eingeschulten“. Nicht alle Winter sind gleich hart. 5. Alle höheren Schulen, von der Bürgerschule angefangen, haben gemeinsamen Herbstschuljahrsbeginn und schließen mit Beginn der Ferien. Auch die Volksschule soll zu dieser Zeit ein abgerundetes Wissen vermittelt haben, was beim Übertritt in Mittelschulen besonders von Belang ist. 6. Bei aller Fürsorge für die Kinder darf man auch das wichtigste Glied der Schule, den Lehrer, nicht vergessen. Alles das, was ihm sein Amt erleichtert, ist zu berücksichtigen! Und ich bin zur Überzeugung gelangt, daß der Herbstanfang meine Arbeit bedeutend erleichtert und mich sicherer zum Ziele führt. 7. Auf die Schulbesuchererleichterungen, die einen Krebschaden in unserem Schulwesen

bilden, sollen wir nicht Rücksicht nehmen; sie werden hoffentlich — und vielleicht bald — verschwinden. Wo es die Verhältnisse gestatten, und das wird größtenteils der Fall sein, ist der Schulbeginn im Herbst vorzuziehen.

13. Urteil. Schulleiter **Schöffmann** in Rubland. Im Jahre 1899 ordnete der k. k. Landesschulrat in Kärnten für alle Schulen des Landes den Schulbeginn im Herbst an. Es stellte sich aber bald heraus, daß sich die Schulen im Gebirge mit jenen der Städte und des flachen Landes nicht über einen Leisten schlagen lassen. Viele Ortsschulräte und Schulleitungen baten sofort um Wiedereinführung des Schulbeginnes zu Ostern, andere versuchten es ein oder mehrere Jahre lang, sich in die neue Ordnung zu fügen. Aber nicht allen Zuwartenden gelang dies. Immer noch und immer wieder sieht sich der k. k. Landesschulrat veranlaßt, Gesuchen um die Schüleraufnahme zu Ostern zu willfahren. Diese Erscheinung muß also offenbar ihre guten Gründe haben. Diese gute Absicht der hohen Schulbehörde kann nicht verkannt werden; doch die Gleichzeitigkeit auf Kosten der Zweckmäßigkeit hat sich eben nicht bewährt. Von den Gründen für die Schüleraufnahme zu Ostern führe ich folgende an: Vor allem kommt hiebei wohl der Beginn der schönen Jahreszeit in Betracht. Im Gebirge ist der Schulweg doch offenbar im Sommer ein weitaus besserer als im Winter. Wie kann denn auch ein kaum meterhohes Menschlein einen stundenweiten Weg durch einen oft ein halbes Meter hohen Schnee machen? Und gar, wenn dieses Menschlein zufällig ein Mädchen ist. Versäumnisse über Versäumnisse sind die Folge. Ein regelmäßiger Schulbesuch ist aber im ersten Schuljahre — ganz besonders aber im ersten Halbjahre desselben — unbedingt erforderlich. Versäumnisse in dieser Zeit sind meiner Erfahrung nach am folgenschwersten und jeder Tag läßt eine Lücke, eine weit fühlbarere, als es bei vorgeschrittenen Kindern der Fall ist. In der Einklassigen machen — bei Schulanfang im Herbst — außer den Kleinsten auch noch die Größten, die Sommerbefreiten, die Klasse unsicher. Zu den, sagen mir halt, drei Abteilungen zwei neue dazu, macht zusammen ein — Chaos. Wenn sich die Sommerbefreiten auch an die dritte Abteilung anschließen lassen, lassen müssen, so nehmen sie doch ein gutes Stück von Zeit und Kraft des Lehrers in Anspruch, die dieser jetzt, gerade jetzt, voll und ganz den Kleinen sollte widmen können. Gilt es ja doch, diese erst unterrichtsfähig zu machen und sie baldmöglichst dahin zu bringen, daß sie nutzbringend still beschäftigt werden können. Bevor sie aber soweit sind, ist es am besten, sie während des Unterrichtes der übrigen Abteilungen auf den Spielplatz zu schicken, weil sie sonst nur den Unterricht stören. Dies muß übrigens ja nach der zweiten Unterrichtsstunde am Vormittag und nach der dritten Halbstunde am Nachmittag, sobald die erste Abteilung unterrichtsfrei ist, auch geschehen. Die meisten dieser Kinder warten auf die Großen, um mit ihnen gemeinsam den Heimweg anzutreten, und vertreiben sich indes die Zeit mit geschreibollem Spiel (nichts für ungut!) auf eine für sie recht angenehme Weise. Abgesehen davon, daß die Kleinen am Anfange jede geistige Sammlung der übrigen Abteilungen zu vereiteln imstande sind, welcher Lehrer bringt es leicht übers Herz, dieselben ihrer goldenen Freiheit zu berauben! Und doch muß dies bei Schulbeginn zu Allerheiligen geschehen, denn diese Zeit ist wie die folgende am wenigsten dazu angetan, ein fröhliches Treiben im Freien aufkommen zu lassen. Wie ganz anders verhält es sich diesbezüglich im Frühjahr, wo die Natur erwacht und mit ihr auch der Mensch, besonders das empfängliche Kindesherz! Allenfalls wiederkehrende Winterstürme sind von kurzer Dauer, die vergeblichen Anstrengungen des eisigen Tyranns, das Feld zu behaupten, werden verlacht, immer wird es besser und schöner und ein ununterbrochener Schulbesuch der Kleinen ist sicher. Bis zum Herbst sind sie körperlich so weit gediehen und an den Schulweg gewöhnt, daß sie auch die Beschwerden eines Gebirgswinters leicht überstehen, zumal sie ja auch um ein halbes Jahr älter sind als jene Kinder, die mit Allerheiligen schulpflichtig werden. Und ein halbes Jahr in diesem Alter will viel besagen. Weiters sind sie bis zur Wiederkehr der leidigen Sommerbefreiten auch geistig so weit gefördert, daß sie mit Nutzen viel Stillbeschäftigung ertragen können (bei schlechtem Wetter mehr als ihnen zukommt, ertragen müssen) und dabei dem Unterrichte der übrigen Abteilungen keine Hemmnisse mehr in den Weg legen. Darum in den Gebirgsschulen: Schulbeginn im Frühjahr (za de Oastern, sagen die Kleinen)!

### Bur 11. Frage.

(Soll die Schiefertafel aus der Schule verbannt werden oder nicht?)

8. Urteil. Oberlehrer **Anton Topitz** in St. Nikola a. d. D. bei Grein (Oberösterreich.) (Aus einer Inspektionskonferenz an einer zweiklassigen Volksschule.)

Bezirksschulinspektor: „Es fällt mir in dieser Schule auf, daß die Schiefertafel an Stelle der Übungshefte auch in den höheren Schuljahren ausschließlich verwendet wird. Sie haben jedenfalls hiefür Ihre guten Gründe?“

Oberlehrer: „Zunächst handelt es sich allerdings um eine Einführung, die wir aus der alten Schulära stillschweigend herübergenommen haben, an der wir nicht rütteln wollen, um unter der Bevölkerung keine Entrüstung hervorzurufen.“

B.: „Die Insassen Ihrer Gemeinde werden aber, wenn ihre Wege sie in die größeren Nachbargemeinden oder gar in die Hauptstadt führen, schon manche Einrichtung der guten alten Zeit verschwinden gesehen haben. Ich erinnere Sie nur an das Beleuchtungswesen und die jetzigen Transportmittel. Auch in Ihrem Orte ist manches nicht beim alten geblieben. Wir finden hier moderne Wasserleitungsanlagen, durchwegs Schneide- und Dreschmaschinen neuerer Konstruktion und in den Küchen und Wohnräumen gewiß auch manches früher unbekannte Gerät. Demnach kann der von Ihnen angegebene Grund des alten Herkommens nicht für die Beibehaltung der Schiefertafel durch das ganze Schülerleben bestimmend sein.“

Ob.: „Es sprechen allerdings noch andere Gründe für die Benützung dieses Schreibgerätes. Die Schiefertafel ist sehr billig und dabei Jahre hindurch verwendbar.“

Lehrer: „Wenn der Besitzer Glück hat! Meine brave Anfängerin K. hatte nach dem ersten Halbjahre Ihres Schulbesuches bereits die dritte Tafel im Gebrauche. Und wie die alten „unzerbrechlichen“ Schiefertafeln erst aussehen! Oft ganz verkratzt, so daß man die Schrift kaum wahrnimmt, da die Kurzbuchstaben in einer tiefen Rinne grau in grau liegen.“

B.: „Das Billige ist eben selten gut. Übrigens sind auch die Hefte nicht teuer. Wenn mit ihnen gehalten wird, so kommen die Schüler der Mittelstufe jährlich mit fünfzehn, die der Oberstufe mit zwanzig Übungsheften à 4 h aus. Und schließlich dürfen verkratzte, mit Rillen versehene oder zersprungene Schiefertafeln nicht mehr geduldet werden.“

Ob.: „Einen Vorteil der Schiefertafel sehe ich auch darin, daß durch sie der Verbrauch an Tinte eingeschränkt und hiedurch viel Kleckserei verhütet wird.“

L.: „Und besonders bei den Anfängern, die man selbst in der Übungsschule oft nur mit Mühe zur Reinlichkeit erzieht.“

B.: „Es muß zugestanden werden, daß dem Lehrer an Schulen mit großer Schülerzahl und mit Abteilungsunterricht nicht die nötige Zeit zur Verfügung steht, um in den beiden ersten Schuljahren den Gebrauch von Feder und Tinte sorgsam überwachen zu können. Bei den häuslichen Schreibübungen können die Kleinen nicht immer gehörig beaufsichtigt werden, was bei dem Gebrauch der Schiefertafel auch nicht nötig ist.“

Ob.: „Die Anfänger können erfahrungsgemäß auch leichter den Griffel als die Feder handhaben.“

B.: „Tafelfeindliche Lehrer lassen anfangs oft mittels Bleistift in Hefte schreiben, was aber den Nachteil hat, daß sich die Buchstaben gleich durch mehrere Seiten hindurchdrücken. Ich halte wohl den Gebrauch der Schiefertafel im ersten Schuljahre bei niederorganisierten Schulen, wie diese es ist, auch im zweiten Schuljahre für zweckentsprechend, eine richtige Beschaffenheit der Tafel in Bezug auf Qualität, Liniament und Größe sowie einen genügend langen, gespitzten Griffel vorausgesetzt.“

L.: „Durch die Verlegung des Schreibens mit Tinte in die höheren Schuljahre wird dem Elementarlehrer viel Mühe und Zeitaufwand erspart, welche sonst die Kontrolle der richtigen Federhaltung und des Tintenverbrauches beansprucht.“

B.: „Das unausbleibliche Griffelspitzen oder gar das Tafellinieren raubt dem Lehrer ebenfalls Zeit und die Federführung wird den Kindern damit nicht leichter gemacht, wenn erst viel später damit begonnen wird. Die Übelstände des Heftebeklecksens ergeben sich nur zum Beginne des Schreibens mit Feder und Tinte. Je weiter hinauf die Schiefertafel verwendet wird, desto mehr zeigen sich die Nachteile der längeren Verwendung. Fachmänner tadeln insbesondere die dadurch entstehende Schwere der Hand beim Schreiben und Zeichnen.“

Ob.: „Nach einer in einem Fachblatte wiedergegebenen Ansicht eines Kollegen sei es kein allzugroßer Nachteil, wenn auch die Haar- und Schattenstriche mit dem Griffel auf der Tafel nicht so genau bezeichnet werden können; denn es werde das eigentliche Schönschreiben doch erst auf der Mittel- und Oberstufe zur genüge geübt.“

B.: „Die wöchentlichen zwei Halbstunden des Schönschreibunterrichtes reichen wohl zur Erlernung der Schriftformen, aber nicht zur Aneignung einer gefälligen Handschrift aus, wobei, da wir ja für das Leben lehren, doch nur Feder und Tinte in Betracht kommen können.“

Ob.: „Derselbe Kollege führt auch als Grund zur Beibehaltung der Schiefertafel auf der Unterstufe den an, daß das Kind den falsch geschriebenen Buchstaben leicht weglöschen und mithin so lange üben könne, bis es die richtige Schriftform innehat.“

B.: „Dieser Vorteil kann der Schiefertafel gewiß nicht abgesprochen werden, wenngleich auch in dieser Hinsicht wieder auf einen weiteren Nachteil hingewiesen werden muß: Da auf der Schiefertafel alle Fehler mühelos ausgelöscht und verbessert werden können, hält es das Kind für unnötig,

über die Richtigkeit des Niederzuschreibenden erst reiflich nachzudenken, und wird daher unwillkürlich zur Leichtfertigkeit erzogen. Wie sehr die Kinder an das sofortige Auslöschen von Fehlern gewöhnt sind, sieht man daran, daß sie sogar in den Heften Fehler mit dem Finger wegwischen. Noch andere methodische Gebrechen stellen sich dem ausgedehnten Gebrauch der Schiefertafel entgegen: Da nach Schluß einer Unterrichtsstunde die gemachten Aufgaben ausgelöscht werden müssen, um den neuen Tafelseiten der nächsten Unterrichtsstunde Platz zu machen, wird auch der Lehrer leicht versucht, von den schriftlichen Übungen wenig Notiz zu nehmen. Sind die Tafeln nicht groß genug (große gehen oft gar nicht in die Schultasche), so können viele Kinder ihre Aufgaben wegen Mangels an Schreibfläche nicht fertig schreiben und müssen den die andere Abteilung direkt unterrichtenden Lehrer durch Aufzeigen der unvollendeten Aufgabe stören. Der Lehrer sieht nun entweder dieselbe flüchtig durch oder er ordnet die Benützung der anderen unlinierten Tafelseite an. Ziemlich ausgeschlossen ist auch die Möglichkeit, Verbesserungen einer Aufgabe am nächsten Schultage oder gar erst einige Tage später vornehmen zu lassen. Was tun Sie, Herr Lehrer, z. B., wenn Sie in der Stillstunde am Dienstag mit der Korrektur einer Stillaufgabe nicht fertig wurden, in der Stillstunde am Freitag? — Welche Übelstände! Schränken Sie, meine Herren, daher den Gebrauch der Schiefertafel möglichst ein! Für die schriftlichen Übungen im Gedankenausdrucke vom dritten Schuljahre an ist die sofortige Einführung von Schreibheften unerlässlich. Vom nächsten Schuljahre an sei dieses klappernde Gerät in die ersten zwei Schuljahre verwiesen. Fände sich dort ein Lehrer, der mit Rücksicht auf die vielleicht noch nicht zu große Schülerzahl den Mut und das Können in sich fühlt, gleich mit dem Schreiben auf dem Papiere zu beginnen, — er wird auf meine volle Unterstützung rechnen können.“

9. Urteil. Schulleiter **Franz Krumlacher** in Kärnt.-Laßnitz. Zur 11. Frage gehen meine Ansichten als Schulleiter an einer einklassigen Schule mit 30 Schülern und dem Vorteile, daß sämtliche Schüler ihre Schulrequisiten von der Schulgemeinde erhalten, wobei mir die Anschaffung überlassen ist, dahin, daß die erste Abteilung die Schiefertafel, die zweite und dritte Abteilung aber die Theke verwende. — Durch die Beseitigung der Schiefertafel in der zweiten und dritten Abteilung erziele ich folgendes: 1. Der Lärm, der durch das Herausnehmen und Hineingeben der Tafel sowie durch das lästige Griffelspitzen entstand, bleibt jetzt weg. — 2. Die Schüler der zweiten und dritten Abteilung bekommen eine fließende und gefällige Schrift. Die krampfhaftige Fingerhaltung vieler Schüler, wie sie vorkam, ist nicht mehr zu finden. — 3. Auch beim Zeichnen macht sich die leichte Haltung des Bleistiftes bemerkbar.

## Sprachunrichtigkeiten der Schulsprache.

23.) **Alle Leute und die ganzen Leute.** — „Die ganzen Leute sind bei dem Feste gewesen.“ — „Ich glaube es Ihnen, denn die halben Leute können leider nicht zum Feste gekommen sein.“ —

In diesem Zwiegespräche zeigt sich der alltägliche Fehler, der aus dem Volke in die Schule schleicht und oft gar schwer zu bekämpfen ist. Nur der Spott kann helfen. Wenn man jedesmal in der angegebenen Art ironisch auf die armen „halben“ Leute hinweist, die ohne Beine einhergehen sollen, so wird man die sinnlose Redeweise im Laufe der Zeit beseitigen.

Alle Schüler sind heute anwesend. Die ganze Klasse wird schreiben. — Vergl. Zahl und Volumen! —

## Für das Lehrerheim im Süden.

### a) Mitteilungen.

14.) **Eine Vortragsordnung für Kaiserfeste verschiedenster Art** wird in den „Blättern“ veröffentlicht werden, sobald das Kaiserbüchlein „Sechzig Jahre auf dem Kaiserthron“ erschienen ist. Also Geduld! Vor dem Schulschlusse ist an die festliche Begehung des Jubiläums ohnedies nicht zu denken.

15.) **Eine originelle Spende.** Vom Rechtsanwalte Dr. Josef Angel in Wagstadt, Schlesien, lief folgende Nachricht ein: „Durch die k. k. Postsparkasse gehen Ihnen heute von mir 100 K zu. Es ist dies eine von R. Sch. in S. in einer Ehrenbeleidigungssache erlegte Geldbuße, die über Anregung des Lehrers Herrn Heinrich Walenta in Seitendorf bei Fulnek dem Südheime gewidmet wurde.“ — Dem siegreichen Amtsbruder unsern herzlichsten Dank für die Zuwendung, den Lesern die originelle Idee zur Nachahmung!

Wenn es überall so gelänge, könnte man fast die Einladung gutheißen: „Bitte, beleidigen Sie mich zu Gunsten des Süddeimes!“

16.) **Ein Süddeim für Militärpersonen.** Am 31. März brachte die „Neue Freie Presse“ folgende Drahtnachricht: „Lussinpiccolo, 30. März. Anlässlich der morgen stattfindenden feierlichen Grundsteinlegung des Militärkurfhauses vom Weißen Kreuz traf heute Korpskommandant v. Potiorek mit seinem Stabe und die Torpedoflotte hier ein. Für morgen früh wird die Reserveeskadre mit Hafenadmiral v. Ripper aus Pola sowie Statthalter Prinz Hohenlohe aus Triest erwartet.“ — Ob die Zeitungen von der Gründung unseres Hauses ähnliche Nachrichten bringen werden?

17.) **Zur Nachhahmung.** Die Grazer „Tagespost“ meldet: „Der Judenburger Lehrerverein veranstaltet Sonntag den 17. Mai nachmittags hier zu Gunsten des zu errichtenden Lehrer-Süddeimes ein Konzert unter dem Protektorat des Bezirkshauptmannes Dr. Rudolf Grafen von Meran. Bekannte Kunstkräfte, der hiesige und der Johansdorfer Damenchor, ein Lehrerquartett und der Judenburger Sängerverein wirken aus Gefälligkeit mit. Die Leitung der Chöre liegt in den Händen des Vereinsobmannes Ocherbauer und unseres Chormeisters A. Schnopl.“ Das Protektorat — eine gute Idee! Es sichert den klingenden Erfolg im voraus. —

## b) Beiträge.<sup>1</sup>

|                                                                                                                                                                               |   |        |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|--------|
| 50.) Von dem Fräulein Hildegard Rieger in Trisail-Bode (Steiermark), weil es sich nicht verlohnte, im letzten Ausweise den Namen zu drucken . . . . .                         | K | 10.—   |
| 51.) Von dem Herrn Lehrer Heinrich Walenta in Seitendorf bei Fulnek als Zuwendung von einer <b>gewonnenen Sklage</b> . . . . .                                                | „ | 100.—  |
| 52.) Von dem Herrn Schulleiter Fr. Salchner in Rußenmoos (Oberösterreich) . . . . .                                                                                           | „ | 1.—    |
| 53.) Von der <b>Oberlehrersfrau</b> Elise Schüler in Bruck a. d. A. . . . .                                                                                                   | „ | 2.—    |
| 54.) Von dem Herrn Oberlehrer A. Kosler in Unter-Aspang (unnötige Marke) . . . . .                                                                                            | „ | —10    |
| 55.) Von dem Obergailtaler Lehrervereine statt einer <b>Kranzspende</b> für den verstorbenen Kollegen Kofail. (Eingesendet von dem Fräulein B. Machné in Reischach) . . . . . | „ | 17.—   |
| 56.) Von dem Herrn Lehrer W. Mayer in Polling, Oberösterreich, als Erträgnisanteil von einem <b>Schülerkonzerte</b> . . . . .                                                 | „ | 12.—   |
| 57.) Von dem Herrn Schulleiter Jos. Sikora in Steinabrunn, Niederösterreich . . . . .                                                                                         | „ | 2.—    |
| 58.) Von dem Herrn Hans Rutschera, P. Eggenburg, Niederösterreich (Die schulbige Gründerkrone) . . . . .                                                                      | „ | 1.—    |
| 59.) Von dem Herrn Anton Bayer, P. Rannersdorf bei Wien . . . . .                                                                                                             | „ | —90    |
| 60.) Von dem Herrn Ferd. Schierer, Oberlehrer in Waldfkirchen, P. Dobersberg, Niederösterreich (Gründerkrone und Spende) . . . . .                                            | „ | 2.—    |
| 61.) Von dem Herrn Heinrich Köck, Oberlehrer in Stoizendorf, P. Eggenburg (Gründerkrone) . . . . .                                                                            | „ | 1.—    |
| 62.) Von dem Fräulein Josefine Köck, Lehrerin in Stoizendorf, P. Eggenburg (Gründerkrone) . . . . .                                                                           | „ | 1.—    |
| 63.) Von dem Fräulein Marie Köck, Lehrerin in Stoizendorf, P. Eggenburg (Gründerkrone) . . . . .                                                                              | „ | 1.—    |
| 64.) Von dem Herrn J. Neugebauer, Oberlehrer in Pottenhofen, Niederösterreich (Gründerkrone) . . . . .                                                                        | „ | 1.—    |
| 65.) Von dem Herrn Josef Jekl, Schulleiter in Abtei, Kärnten . . . . .                                                                                                        | „ | 1.—    |
| 66.) Von dem Herrn Fachlehrer J. Bindur in Jägerndorf (überflüssige Marken) . . . . .                                                                                         | „ | —20    |
|                                                                                                                                                                               | K | 153-20 |

Endsumme in Folge 51 . . . . . 2572-34

Bisher in den „Blättern“ verzeichnet K 2725-54

<sup>1</sup> Alle hier verzeichneten Beträge werden auch in der Deutsch.-östr. Lehrerzeitung veröffentlicht.

## Kleine Mitteilungen.

100.) **Sinein ins Volk!** Dieser Ruf scheint in Rumänien Parole zu sein, denn das Bukarester Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz, „betreffend die Versorgung der ländlichen Volksschulen mit für den praktischen landwirtschaftlichen Unterricht notwendigen Kulturflächen. Eine jede Schule wird ein Gebiet bis zu  $3\frac{1}{2}$  Hektar erhalten, das von Schülern der untersten Klassen nach Vorschrift des Ministers unter der Leitung des Lehrers bebaut werden soll, dem der Ertrag hievon zugute fallen wird.“

101.) **Über das Lesen von Handschriften** sprach unlängst im Tannwalder Lehrervereine Herr Schulleiter Franz Schier. Das war einmal ein zeitgemäßes Thema! Wie oft kommt es vor, daß der Vater dem dreizehnjährigen Jungen ein Altentstück mit dem Auftrage übergibt, es vorzulesen. Der Bub' versucht es; doch es geht nicht, denn derlei hat er nicht gelernt und wird es vielleicht auch nicht lernen. Wie denkt nach solchem Fiasko der Bauer über die Schule?

102.) **Endlich einer!** In der Budgetausschußsitzung am 27. März beantragte der Abgeordnete Wladimir R. v. Kozłowski-Wolesta die Errichtung pädagogischer Lehrkanzeln an den Universitäten. Also einem galizischen Großgrundbesitzer mußte es vorbehalten bleiben, auf ein Ziel zu verweisen, das die fortschrittliche Lehrerschaft seit langem anstrebt und nicht aus dem Auge verlieren darf.

103.) **Der Stöck in den Schulen.** Darüber berichtet die „Österreichische Volkszeitung“: „Seit 1870 ist in den öffentlichen Schulen von Newyork die Rute abgeschafft. Seither wurden in Fristen von drei bis fünf Jahren immer wieder Versuche gemacht, die körperliche Züchtigung wieder einzuführen, aber stets vergeblich. Der letzte dahinzielende Antrag ist diesertage vom Schulrat niedergestimmt worden. Allerdings war die Mehrheit sehr knapp — das Stimmenverhältnis war nämlich 21 zu 17 — und auch diese wurde erzielt, nachdem der oberste Schulbeamte, Schulsuperintendent Maxwell, sich entschieden gegen den Stöck ausgesprochen hatte. Angesichts der Tatsache, daß auch die dem Vackel günstig gesinnten Schulratsmitglieder ihn nur bei „unverbesserlichen“ Kindern angewandt wissen wollten, widmete er den Hauptteil seiner Rede dem Bemühen nachzuweisen, daß Kinder nur dann „unverbesserlich“ seien, wenn ihre Körperpflege nicht rationell sei oder sie an einem geistigen Defekt litten. In beiden Fällen seien Schläge nicht am Platze. Er, seine Kollegen, die Bezirksuperintendenten und die Oberlehrer müßten sich entschieden gegen die „Wiedereinführung dieses Überrestes pädagogischer Barbarei“ erklären. Nachdem dann der Antrag verworfen worden war, beschloß die Behörde, besondere Schulen für angeblich „unverbesserliche“ Kinder zu schaffen. Diese sollten auch in ihrem Leben außerhalb der Schule scharfer überwacht werden als andere Kinder und ihren Unterricht wird die Elite der städtischen Lehrerschaft wahrnehmen.“

### 104.) Dem Gesinnungstüchtigen ins Stammbuch.

Nicht auf die Schwalbe, die des Frühlings Botschaft bringt  
Und nur von ewiger Erneuerung Lieder singt,  
Freu' ich so sehr mich als auf einen Freudesgruß,  
Der das mir bringt, was ich zum Leben haben muß:  
Daß Zeitenwechsel geht, fest die Gesinnung steht,  
Ist, was mein Herz mit mehr als Frühlingshauch durchweht.

Rückert.

## Briefkasten.

**Hr. H. R. in F. (Steiermark):** Für das hübsche Lesestück — „Dank und Anerkennung“. Wenn alle so fleißig wären wie Sie, so hätten wir bald ein „echtes“ Landschullesebuch. — **Hr. A. A. in N.-A. (Niederösterreich):** Die Antwort finden Sie in der 15. Mitteilung des Abschnittes „Für das Lehrerheim im Süden“. Die Marke flog in den Sammelfonds. — **Ins Gailtal** herzliche Grüße und innigen Dank für den freundlichen Empfang und die reichliche pädagogische Spende! — **Herrn Schulleiter Richard Stissen in Walschitz (Kärnten):** Ein vortrefflicher Gedanke! Sie lassen „nach der Natur“ in jedem Monate das zeichnen, was zeitgemäß ist, und versehen es mit einem Verslein a la Busch. Aus der reichen Sammlung habe ich folgende drei Blätter auf den Tisch gelegt, um sie den Lesern der „Blätter“ zu schildern: a) Das Sacktuch: Ein Quadrat; von oben nach unten rechts und links je drei blaue Linien; von rechts nach links oben und unten je drei Horizontale; in einer Ecke das Monogramm: Das Sacktuch ist fertig. Darunter das Sprüchlein: „Frühlingslüfte, kalt und feucht, bringen einen Schnupfen leicht.“ — b) Drei Ostereier, eines blau, eines gelb, eines rot (mit gewöhnlichen Farbstiften ausgeführt) mit den Begleitworten: „Das Eierfärben freut uns sehr, das Eierzeichnen ist nicht schwer.“ — c) Die Erdbeere mit der Buschiade: „Erdbeeren lachen uns auf Waldeswegen und auf diesem Bild entgegen.“ — Wenn Sie als Einkläfeler so Prächtiges bieten, wieviel mehr könnten die Kollegen in der Stadtschule erreichen! — **Schl. J. E. in B. (Schlesien):**

Ihr Kaisergeschichtlein werden Sie in der Kaiserfestschrift wiederfinden. Schönen Dank für die Zusendung! Kann niemand aus Galizien einen Beitrag liefern? — **Lehrer B. M. in P. (Niederösterreich)**: 1.) Senden Sie Ihr ausgearbeitetes Thema nur getrost ein; wenn ich über Land reise, will ich es in die Tasche stecken und durchsehen. — 2.) Hinsichtlich der Rückwirkung der Mittelschul-Enquete auf die Reifepriifung an Lehrerbildungsanstalten ist bereits etwas unternommen worden; für die Einflul3nahme auf die Bürgerfchullehrerprüfung werde ich Sorge tragen. — **Lehrer H. B. in S. (Mähren)**: Für Ihre Sübheimtat würde ich Ihnen einen Sübheimkuß auf die Stirne drücken, wenn Sie da wären. Haben Sie eine Frau oder ein Bräutchen, so lassen Sie sich die Vergeltung in meinem Namen applizieren! — **Obf. R. in B. (Kärnten)**: Die „Zeitafel“ ist ja nicht für den Lehrer, sondern für den Schüler bestimmt. Es soll für den Unterricht ein Belebungsmoment geboten werden. Wenn Sie Karl d. G. als Wüterich hinstellen und von allen andern nur die schlechten Seiten hervorheben, so bleibt ja schließlich niemand mehr übrig, an dem sich die Jugend begeistern könnte. — **Grufkarten** kamen aus: Linz-Margarethen, Marburg, Villach, Obermöfel, Streitberg (Fränk. Schweiz), Badorf, Krieglach, Wies (Lehrervereinsversammlung), Klagenfurt (Kofchat und Krobath), Straß im Attergau. Mit Dank und Gegengruß quittiert. — **Bezirkfchulinfpektor J. D. in G. (Bukowina)**: Der Bürgerfchullehrerkurs in Laibach, betreffend die erste Fachgruppe, findet in der Zeit von Anfang Oktober 1908 bis Ende Juni 1909 statt. Einreichungstermin bei der Direktion der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach bis 31. Juli d. J. — **„Wißbegierig 24“**: „Interessant“ ist die analytisch-synthetische Schreiblesemethode zweifellos; aber eben deshalb ist sie nicht festnietend. Im Lesen der Elementarklasse handelt es sich zunächst um einen gutfunktionierenden Mechanismus; was davon ablenkt, bedeutet einen Nachteil. Denkt man nun gar an die Landschule, die für die breiten Erörterungen wenig Zeit erübrigt, so wird man wohl die einfache, natürliche Lesemethode wählen. — **Schft. A. B. in N. (Tirol)**: Auf der Hinreise werde ich wohl nicht durch Tirol kommen, auf der Rückreise möglicherweise, denn ich will von Thüringen an den Bodensee. — **Fachlehrer F. St. in Wien**: Teure Bücher sind sich selbst die größten Feinde. Wir müßten bestrebt sein, den Kollegen auch das Beste billig zu bieten. Also drängen Sie auf einen niedern Satz; sonst wird auch die wärmste Empfehlung nichts nützen. — **Bürgerfchuldirektor F. Mohaupt in Böhm.-Leipa**: In Villach erfuhr ich, daß „Die lustigen Weiber von Windsor“ sogar eine fünfte Aufführung erlebt haben. Ist auch für das „Sübheim“ etwas abgefallen? Nur dann komme ich als Gratulant. — **Lehrer G. A. in S. (Mähren)**: Zum Studium der Logik leistet Schölers „Denklehre“ (Beurteilungsbogen!) treffliche Dienste. — **Frf. Th. L. in P. (Kärnten)**: Hauptlehrer wird man ohne die akademische Punze schwer, noch schwerer Hauptlehrerin. Stecken Sie sich ein näheres Ziel! Die erste Fachgruppe ist immer die dankbarste gewesen. — **Lehrer R. S. in G. bei M. (Niederösterreich)**: Sie fragen, ob auch junge Lehrer mitarbeiten dürfen. Ich habe wiederholt darauf verwiesen, daß uns die Mitarbeit von dieser Seite sehr willkommen ist, weil sie den Eifer zeigt, den wir bei der Jungmannschaft entfachen wollen. Ist etwas an den Artikeln gar zu jung, so werde ich es noch vor dem Druce klären. — **Nach Triest und Pola**: Der Herr Kollege Heinrich Wittner in Sedlitz bei Brüx fragt, wo man auf billige Weise abgestandene, aber unbeschädigte Meertiere zur Einreichung in eine Lehrmittelsammlung erhalten könnte. —

## An der Reichsgrenze von Schule zu Schule.

(Eine Schulfreise durch Kärnten, Tirol, Forarlberg, die Schweiz, Baden, Württemberg, die Hohenzollernlande und Bayern.)

### 4.

#### Eine Tulpe und eine Feuerlilie.

Zwischen beiden stand unser „Röslein im Reif“. Die Tulpe glühte, als ich in den Hausflur trat, in vollster Pracht. Wie in einer gewitterschwülen Nacht die Sternlein hinter den Wolken verstohlen hervorgucken, so zwinkerten zwei kluge Äuglein hinter den vorgeschobenen Backen. Das vollste Gegenteil zu dem Fräulein in der dritten gemischten Klasse. — Anders war die Feuerlilie. Sie schoß steil in die Höhe und warf ihre kohlschwarzen Haare über das scharfe, auf dunkeln Grund gelegte Rot des Antlizes. Wie Blitze leuchteten die Augen hervor und es hätte mein Herz beinahe zu schmelzen begonnen, würde nicht die ernste Botschaft es geschützt haben. — Ich hielt zunächst bei der Tulpe Einklehr.

Es war Diktastunde. Die Lehrerin sprach vor, die Schüler schrieben, die Schüler der dritten b-Klasse. Ich saß neben einem Mädchen und schrieb getreulich alles mit, wie meine Nachbarin es vermerkte. Das sah dann so aus:

## Der Blinde Mann.

Ein Blinder Mann hielt sich einen Hund. Den Band er an eine Schnur, und knüpfte sich um seine Hand so ging das Tier vor dem Blinden her. Vor Fremden blieb der Hund stehen und winselte. Jeder schenkte dem Blinden etwas. Da starb der Blinde. Der Hund legte sich auf dessen Grab und ging nicht vor. Bald bevreide im der Tod seinen Schmerz.

Der Erfolg war gering; ich ging daher den Ursachen nach. Zunächst war das Diktat in keiner Weise vorbereitet worden. Die Lehrerin hatte es sich zusammengestellt, ohne zu erwägen, ob die Schüler die darin verwendeten Wortformen kennen oder nicht. Es war eben im Stundenplane Diktatstunde und da mußte „irgendetwas“ als Stoff herangezogen werden. Irgendetwas! Gibt nicht das Lesebuch Material in Fülle an die Hand? Die Lehrerin meinte: „Das kennen die Schüler bereits und ich weiß dann nicht, was sie im Diktando leisten.“ O, diese Notenmanie! Tatsächlich sah die These auch darnach aus. Nichts als rote Striche, Notenvermerke und Zurechtweisungen, wie man sie in den Pensenhäften der Lateinschüler findet. Ein „Fräulein Professor“ war demnach unsere glühende Tulpe, ein Fräulein, dem die Fehler förmlich zur Freude gereichten, weil sie soviel rote Tinte verschlangen und den Abstand zwischen Lehrerin und Schillerin zeigten. Zwei wichtige Grundsätze gingen dabei verloren: 1.) Man soll alles daransetzen, Fehler zu vermeiden. 2.) Der Diktatstoff werde aus dem Lesebuche entnommen. — Das fehlerhaft geschriebene Wort wirkt bei öfterer Wiederkehr oft sogar auf den korrigierenden Lehrer verwirrend; um wieviel mehr muß es für das Kind, in dessen Geistesammer die Formen noch unklar durcheinanderschwirren, von Schaden sein! Unser Streben darf nicht darauf gerichtet sein, mit dem Zerrbilde das Rechte zu treffen, sondern es muß unentwegt nur der tadellosen Gestaltung des Wortes zusteuern. Das einmal durch den Seglasten geschaffene Bild wird wiederholt angesehen, wird zerlegt, wieder zusammengestellt, geschrieben, geschrieben — aber immer in derselben Art, mit denselben Teilen, auf daß es im Geiste immer klarer erscheine, mit seinen Linien immer mehr hervortrete und zu jeder Zeit als Gesicht-, Gehörs- und Muskelvorstellung reproduziert werde. Übung, Übung! so lautet die Losung im Rechtschreibunterrichte der Unter- und Mittelstufe. Solch „läppisches Geschäft“ mochte der Tulpenprofessorin nicht behagen. Hätte sie täglich in der schriftlichen Wiedergabe nur fünf neue Wortformen erworben und sie am Ende der Woche in einem Diktate zusammengefaßt, es wäre im Laufe des Jahres ein hübsches Sämmchen zusammengekommen, wogegen zurzeit nur Fehler sich häuften, nutzlose Korrekturen, nutzloses Klassifizieren und Rumoren die Zeit ausfüllten. Das Mittelschul-Spielen in der Volksschule hat noch immer den Erfolg untergraben, sowie das Hochschul-Spielen die Mittelschule nicht zu positivem Wissen kommen läßt. — Das Fräulein in der dritten b-Klasse wußte auch nicht das Lesebuch auszuschöpfen. Denken wir an unser holdes Röslein im Reif! In seiner Klasse wurde das Lesestück „Die köstlichsten Gewürze“ aufgearbeitet. Setzen wir den Fall, die Tulpe wäre parallel gegangen. Wäre es da nicht am Plage gewesen, den Inhalt des Lesestückes in ein Diktat zu gießen, d. h., die Schüler zum allmählichen Aufbaue anzuleiten und die erworbenen Sätze schreiben zu lassen? Alte und neue Bekannte wären aus dem Gedächtnisse auf die Papierfläche herniedergestiegen; man hätte sie noch einmal gründlich gemustert und besonders die durch das Lesestück gebrachten Ankömmlinge genau kontrolliert, ob sie mit dem richtigen Paß über die Grenze ziehen. Im Rechtschreibunterrichte heißt es mit Eifer sammeln und nicht nach gebratenen Vögeln schießen.

In der zweiten Stunde war Rechnen. Die Kollegin war ihrem Prinzipie auch in diesem Gegenstande treu, d. h., es wurde — im dritten Schuljahre — bereits mit Dezimalen gerechnet; an Fehlern war nicht Mangel, ging es doch mit dem Einmaleins nicht, mit dem Zuzählen nicht und auch nicht mit der Operationstechnik. Das schien unser Fräulein Professor nicht zu beirren, denn klappte es nicht, so kam Hilfe; Hauptsache war das erledigte Quantum, das geniale Vorwärtstürmen im Stoffe, das Gelehrte in der ganzen Methode. Dafür saß aber auch ein Zwicker auf der Nase, dafür sprach die Lehrerin von höheren Prüfungen, von

Karriere und Chancen. Arme Klasse, der eine Lehrkraft beschieden ist, die sich zu Höherem berufen fühlt und darob das Niedere mißachtet!

Ich schwenkte in die Klasse der Feuerilie ein. Echt italienisches Blut, feurriger Unterricht, würziger Duft in der Klasse! *La prima classe!* Es war Rechnen, Rechnen in der „Reihe“. Wie freute ich mich als Anhänger der Reihemethodiker darüber! Doch das Vergnügen schlug bald um, denn unsere Interpretin fiel aus dem System: sie segelte mit den Kleinen in alle vier Grundrechnungsarten und ward also mit einemmale Močnik-Grube u. Co. Das ist ein großer Mangel unserer Lehrerbildung, daß man die jungen Amtsgenossen nur mit Handgriffen ausstattet und sie nicht in die Tiefen der Systeme geleitet. Sie ahmen dies und jenes nach, ohne den ganzen Aufbau zu kennen, und vermengen daher die heterogensten Begriffe. Solcherart entbehrt der Unterricht einer festen Logik, der Einheitlichkeit und eines überaus wichtigen Momentes: der Überzeugung. Wenn der Lehrer nicht weiß, warum er gerade so vorgehen muß, so ist die Methode nur Form und der Erfolg ist Schein. Durch und durch muß ich die Sache kennen, bis ins Innerste muß ich von der unterrichtlichen Gestaltung überzeugt sein: dann kann ich aus der tiefsten Seele heraus arbeiten und in die tiefste Seele hinein die Samentörnlein des Wissens legen. Würde unsere Methode einfacher sein, dafür aber streng systematisch, begründet und wohlgeordnet, so könnten wir alle Rücksichten auf die formale Schulung beiseite lassen, denn dann wirkte der Unterricht als solcher bildend, wie uns während der Berufsbildung das methodische Vorgehen des Übungsschullehrers und des Professors mehr Gewinn brachte als all die Theorie in den Büchern und Skripten. — Das gute Fräulein in der ersten Klasse war redlich bemüht, modern zu sein, kannte jedoch nicht die Fundierung und hüpfte daher von einer Fährte zur andern. Konnte man darüber böse sein? Dem Fräulein nicht, sondern höchstens jenen, die eine goldene Frucht bieten wollten, aber nur eine vergoldete brachten.

Ein ganzer Mann war der Oberlehrer. Ich habe ihn zwar nur in der Gesangsstunde beobachtet; doch es genügte, den Praktiker zu erkennen. Mit einfachen Mitteln verstand er es, Wort und Ton zu vereinen und aus dem Ganzen eine Melodie zu meißeln. Man rüstete zu einem Liederspiel. Selige Erinnerung, da ich die Alpenkinder um mich hatte und Tag um Tag an dem Abt'schen „Dornröschen“ feiltel! Zweimal mußten wir vor die Rampe. Welch Hochgefühl für den neunzehnjährigen Unterlehrer, aus den jungen Kehlen die hellen Engelstimmen zu locken und die Geldstücke für die Suppenanstalt klingen zu hören! „Schier 100 fl. hatten wir uns damals ersungen; Herr Oberlehrer, ich wünsche Ihnen den gleichen Erfolg. In späten Tagen wird manche Künstlerin der Dorfbühne nach der Weise singen, die Sie ihr jetzt ins Herz gelegt, und des hohen Tages gedenken, da sie hoch über der lauschenden Welt stand, an dem Kelch des Ruhmes nippte; mit der seligen Erinnerung wird auch Ihr Bild heranschweben, das Bild des sangesfreundigen Lehrers. Sehen Sie, so setzt sich der Lehrer der Landtschule einen Denkstein im Herzen des Volkes, der Bronze und Marmor überdauert.“

 In zweiter Auflage neu erschienen: 

## Das Zeichnen nach der Natur in der Landschule.

Verfasser: Der Herausgeber der „Blätter“. — Bezug durch die Verwaltung der „Blätter für den Abteilungsunterricht“ in Laibach. — Preis: 1 K 50 h. Porto 10 h.

### Inhalt:

Vorbemerkung. — Vorrede zur zweiten Auflage. — I. **Einleitung** (Allgemeine Betrachtungen über den gegenwärtigen Stand der Neuerungen). — II. **Eine grundlegende Lehrprobe** (Das Lineal). — a) Die praktische Durchführung derselben. — b) Begründende und erklärende Betrachtungen: 1. Sammeln von Teilvorstellungen eines Vorstellungskreises 2. Konzentration auf einen Teil des Vorstellungskreises. 3. Wiedererweckung und Musterung der Vorstellungen. 4. Entstehung des Gegenstandes. 5. Eigentliches Zeichnen. 6. Die Verbesserung durch den Lehrer. 7. Die Gruppierung. 8. Phantasiezeichnen. 9. Farbentüfung. 10. Schattengebung. 11. Anschauungsperspektive. 12. Die Selbstverbesserung. 13. Das Gedächtniszeichnen. — c) **Allgemeiner Unterrichtsplan**. — d) Die grundlegende Lehrprobe mit Bezug auf die **Landschule**. 1. Anknüpfung und Besprechung. 2. Die Zeichenversuche. 3. Eigentliches Zeichnen. 4. Worauf soll gezeichnet werden? 5. Was liefert jede Abteilung ab? 6. Die Vorbereitung auf den Unterricht (Plan). — III. **Der Lehrplan**. (Gegliedert nach Jahreszeiten und Unterrichtsganzen). — IV. **Lehrstoffverteilung für Stadtschulen**. — V. **10 Lehrproben**. 1. Efeublätter (Anschluß an die Naturgeschichte). 2. Die Flasche (Anschluß an das Rechnen). 3. Wappen (Anschluß an die Geschichte). 4. Der Briefumschlag (Anschluß an die Geschäftsaufsätze). 5. Das Barometer (Anschluß an die Naturlehre). 6. Eine Bergform (Anschluß an die Heimatkunde). 7. Die Wegtafel (Anschluß an einen Lernausflug). 8. Die Buchstabenverschlingung (Für Mädchenschulen.) (Anschluß an das Lesen). 9. Die Leiter (Anschluß an das Turnen). 10. Die Orgel (Anschluß an das Singen). — Schlußbemerkung. — Anhang. (Beurteilung von Zeichenwerken und Requisiten.)

## Lehre sparen!

(Ein sozialpädagogisches Unterrichtsbeispiel.) — Verfasser: Der Herausgeber der „Blätter“. — Bezug durch die Verwaltung der „Blätter für den Abteilungsunterricht“ in Laibach. — Preis 40 h, 3 h Porto.

a) **Einleitung**. (Schilderung der sozialen Zustände in den untern Klassen der Bevölkerung.) — b) **Entwicklung des Sparkasewesens in zehn Bildern**. — c) **Darstellung der Lektion durch eine Skizze**. — d) **Erklärungen zu dem Stundenbilde**. — e) **Ein Überblick über die Bedeutung desselben**.

## Talaufwärts von Schule zu Schule.

Eine lustige und lehrreiche Schulwanderung von Rud. E. Peerz in Laibach.

### Inhalt:

1. Ränzel und Stock. 2. Im Land, wo die Zitronen blüh'n. 3. Durch Fels und Klüfte. 4. Über Matten und Fluren. 5. Im Waldesrauschen. 6. Ein Blümchen auf dem Wiesenplan. 7. Im Lande der Lust und fröhlichen Lieder. 8. Bei der Fee im Sonnenglanz. 9. Auf den Trümmern einer begrabenen Welt. 10. In der Musterschule. 11. Über die Runse des Wildbachs. 12. Einsam im Hag. 13. Seitab, in ein Ziergärtlein. 14. Im Morgensonnenschein — bergauf. 15. Durch das Felsen-tor. 16. Heiter im heitern Kreise. 17. In der traulichen Laube. 18. Bei einem Wundermann. 19. Ein kranker Amtsbruder. 20. Stille Betrachtung. 21. Sonntagsmorgen im Alpdorfe. 22. Unter dem Volke der Senner. 23. Lieben oder leben? 24. Der am See und jener auf der Höh'. 25. Gerettet. 26. Gold und Silber.

# Schutz einem alten österreichischen Industriezweige!

P. T.

Seit längerer Zeit schon ist es das äußerste Bestreben der ausländischen Konkurrenz, unser Fabrikat durch ganz gering qualitative Fälschungen zu verdrängen.

Bei dem Umstande nun, daß der Schüler hiedurch insofern bedeutend benachteiligt erscheint, als derselbe solche minderwertige Ware nicht billiger erhält, sondern denselben Preis für diese, wie für unser tadellofes bestes Fabrikat bezahlen muß, so ergibt sich die Notwendigkeit, darauf zu achten, daß die im Gebrauch stehenden Bleistifte auch genau unsere Firma-Aufschrift: „E. & C. Hardtmuth“ tragen.

Wenn wir uns gegen den erwähnten Mißbrauch die gütige Unterstützung der P. T. Lehrerschaft erbitten, so involviert dieselbe gleichzeitig einen Appell zum Schutze dieses alten österreichischen Industriezweiges.

Hochachtungsvoll

Gegründet 1790.

E. & C. Hardtmuth.

## Voranzeige. — Methodik des Zeichenunterrichtes.

In wenigen Tagen wird mit der Drucklegung der

# Zeichenunterrichts - Briefe

„Wegweiser für einen zeit- und naturgemäßen Betrieb des elementaren Zeichenunterrichtes“

begonnen. — Herausgeber: Fr. L. Rodt, Lehrer des Freihandzeichnens an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Komotau.

Für jeden Monat ist das Erscheinen zweier Hefte in Aussicht genommen. Das Werk dürfte 15 — 16 Hefte à 16 Seiten umfassen. — Es werden kleine Ratenzahlungen und die Einsendung m. Erlagscheinen ermöglicht werden.

Anmeldungen zwecks Vormerkung für den Bezug der Zeichenunterrichtsbriefe können direkt an den Verfasser oder auch an die Buchhandlung W. Benker in Komotau gerichtet werden. (Preis à 1 K.)

Die in den Kreisen der Lehrer bestbekannte Firma

**Adolf Jirka** Uhrmacher und Juwelier

Gegründet 1878.

Krumm a. d. Moldau

versendet ohne eine Anzahlung gegen zehn Monatsraten nur beste Sorten

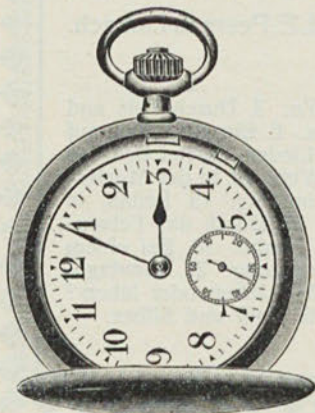
Uhren, Gold-, Silber- u. optische Waren.

Auf Verlangen lasse ich Auswahlsendungen zukommen.

Eigene Werkstätte für Reparaturen und Neuarbeiten.

Tausende Anerkennungschr.

Ill. Kataloge gratis u. franko.



K. F. priv.

Arnauer Maschinen-Papierfabrik

**Eichmann & C.**

Arnau a. d. E.

Wien, I. Johannesgasse 25  
Prag, Sybernerg. 1034-II.

empfiehlt

ihre vorzüglich gearbeiteten

Schreibhefte

Unterlagen

Zeichenpapiere

in größter Auswahl bei mäßigen Preisen. o Muster auf Verlangen gratis und franko. o Arme Kinder erhalten eine entsprechende Anzahl Freihefte. o für Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.

Ebenso erzeugen wir auch Theken für alle übrigen Kronländer der Monarchie nach den Vorschriften der betreffenden Landesbehörden.



Das Beste gegen Rheumatismus ist:

**SAMOL**

Normaltuben . . . . . K 1-50

Große Tuben, sehr langereichen K 2-50

Zu haben in allen Apotheken.

☆☆☆

Glänzende Atteste von vielen Ärzten liegen den Tuben bei. Wo nicht erhältlich, wende man sich an das General-Depot:

Dr. B. Bibus, Apotheke „Schwan“

Wien I, Schottenring.



Verlag von Karl Gerolds Sohn in Wien  
I., Barbaragasse 2.

# Kartingers

## 105 Wandtafeln

für den naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht

in prachtvollem Farbendruck ausgeführt.

In den Ausstellungen in St. Petersburg 1903 und Athen 1904 mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Das jetzt vollständige Werk umfaßt 3 Abteilungen:

|                    |           |
|--------------------|-----------|
| Zoologie . . . . . | 65 Tafeln |
| Bäume . . . . .    | 25 "      |
| Botanik . . . . .  | 15 "      |

Zusammen 105 Tafeln je 84 cm hoch u. 64 cm breit.  
Jede Tafel ist einzeln zu haben.

Preis pro Tafel unaufgespannt 1 K 60 h; auf starkem Papier mit Leinwandstutrand und Oesen, unlackiert 1 K 90 h, lackiert 2 K 10 h, auf starker Pappe mit Oesen und lackiert 2 K 60 h.

Alle Tafeln sind vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht approbiert.

Der in 16 verschiedenen Sprachen erschienene Text wird jeder Bestellung in der jeweilig gewünschten Sprache unentgeltlich beigelegt.

Ausführliche illustrierte Verzeichnisse postfrei.

Erstes Linzer Exporthaus

# A. Abheiter

Linz a. d. Donau.

Verlangen Sie meine Kataloge gratis und franko über nachfolgende Artikel:

Elektrische und mechanische Lehrmittel sowie Spielwaren.

Gramophone und Phonographen, auch auf Teilzahlung.

Großes von Platten und Walzen. Platten-umtausch, Plattenauswahlsendung.

Photographische Apparate, auch auf Teilzahlung.

Spiritus-Bügeleisen, unerreichbar.

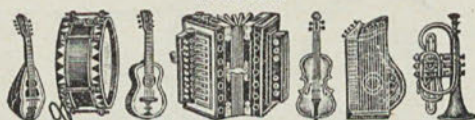
Spiritus-Gaskocher, einzig dastehend.

Petroleum-Ölflücht, paßt auf jede Lampe.

Echte Schweizer Taschenuhren, auch auf Teilzahlung.

 Nur streng reelle Bedienung. 

Es ist mir Ehrensache, streng reell und gut zu bedienen.



Geigen, Bithern, Harmonikas

überhaupt alle Musikinstrumente u. Saiten für Musikkapellen, Schulen und Private kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

**Sermann Trapp, Wildstein, Böhmen**

Beste Qualität. Billige Preise. Erste Bezugsquelle. Über 10.000 Arbeiter in dieser Branche in hiesiger Gegend beschäftigt.

Spezialität: Trapps Patent-Konzertzither „Sirene“ u. Ausrüstung ganzer Musikorchester. Preisliste gratis.

## Das militärische Turnen in der Volksschule.

4. Auflage. Mit erläuternden Figuren.

Preis 85 Heller.

Zu beziehen vom Herausgeber **Johann Tise**, Lehrer in Bagdorf bei Röversdorf, Schlesien.

## Alte Reichentische und Schulbänke

bereiten dem Lehrer beim Freihandzeichnenunterricht erhebliche Schwierigkeiten, die sich aber durch den Gebrauch der gesetzlich geschützten

# Modellträger

österreichisches Patent

leicht überwinden lassen. Für jeden Zeichentisch verwendbar. In zwei Ausführungsarten erhältlich. Modellträger A (K 3-80), Modellträger B (K 7-70).

Ausführliche Beschreibungen umsonst durch den alleinigen Erzeuger

**EMIL DISSMANN**

Fachlehrer in Tetschen a. E.

Übersetzung ins Italienische in Vorbereitung. 400 Stück vom k. k. Landesschulrate für Tirol angekauft.

Freudigen und erfolgreichen Unterricht sichert Prof. **Burgers** neues Buch:

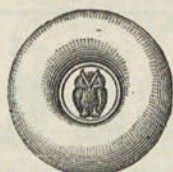
## Die Skizze im naturgeschichtlichen Unterrichte der Volksschule.

 Mit 104 Skizzenbeispielen. 

Preis 1 K; Postgebühr 10 h.

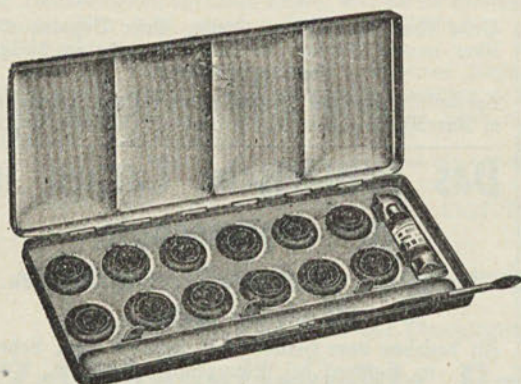
Zu beziehen:

Prof. Burger, Innsbruck, Anichstrasse Nr. 2.



## Horadams Patent-Aquarellfarben

in Tuben, Näpfchen, Tafel- und Knopfform. Patentiert in Deutschland, Österreich-Ungarn und Frankreich.



### Knopffarben-Kasten.

Neues Modell.

Langformat.

#### Besondere Vorzüge:

Unterbringung des größten Doppelpinsels, Längs- u. Seitenzungen zum Festhalten des Pinsels bzw. der Tube, wodurch das Herüberrollen des Pinsels sowohl wie der Tube über die Farben vermieden wird.

Schminckes tiefschwarze, unverwaschbare Tusche.

Schultemperafarben Sorte 25, lose und in Sortimentskästchen.

**H. Schmincke & Co., Düsseldorf-Grafenberg.**

Generalvertretung und Lager für Österreich-Ungarn:

**Müller & Mehner**

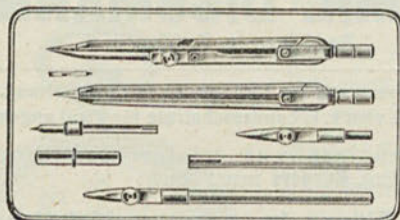
Wien, VI. Gumpendorferstrasse Nr. 82.

Unsere Broschüre: „ZUSAMMENSTELLUNG VON MATERIALIEN UND FARBKASTEN für den Gebrauch in Volks-, Bürger- und Mittelschulen, gewerblichen und technischen Lehranstalten“ versenden wir kosten- und portofrei. Bei Bestellung genügt die Angabe „BROSCHÜRE S“.

## Wiener Reisszeug - Manufaktur!

### Müller & Mehner

Wien, VI. Gumpendorferstrasse Nr. 82



Präzisions- und

Schul-Reisszeuge

**bester Konstruktion.**

Unsere soeben erschienene Preisliste 1908 versenden wir kosten- u. postfrei.

Verbrauch pro Kind u. Schuljahr 2 kr.

Nachweislich bereits in mehr als 5000 Schulen mit Anerkennung erprobte und eingeführte

# schwarze

## Schul-Tinte

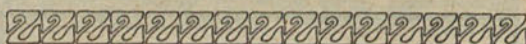
aus dem neu erfundenen Tintenteige. Die Tinte ist garantiert gänzlich satzlos, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarzbleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges im kalten Wasser hergestellt. Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich. Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittelst Post um 60 kr. nebst Gebrauchsanweisung franko versendet. Versand von 2 Paketen aufwärts. Als Beipackung versende ich Stängelchen in rot, blau, violett, grün und der so beliebten Reform-Anthrazen-Tinte für ein Achtelliter à 10 kr.

Bestellungen mittelst Postanweisung erbeten.

Jos. Schuster, Wien, V/2, Reinprechtsdorferstr. 28.

Tausende von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf. — Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Verbrauch pro Kind u. Schuljahr 2 kr.



Gegründet 1848.

K. u. k.



priv.

# Alois Kreidl

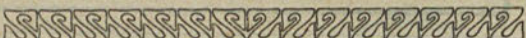
Prag 241 - I

Fabrik physikalischer und chemischer Apparate, Zeichen- und geometrischer Modelle etc.

Eigenes chemisches Laboratorium, Präparation aller Naturalien. Vollkommenes Lager aller Landkarten, Bilderwerke, Globen, Rechenmaschinen, anatomischer Modelle etc.

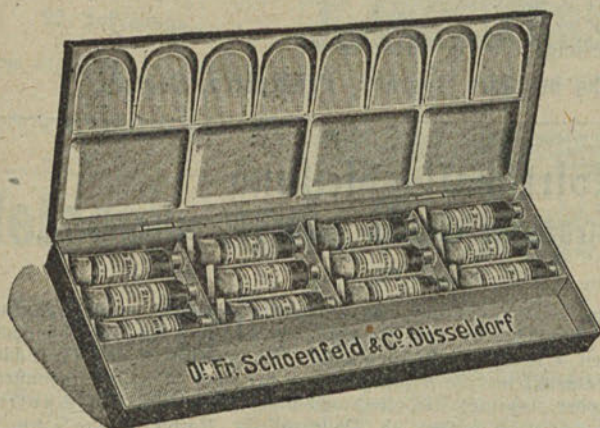
Anerkannt beste und schnellste Effektuierung bei billigster Berechnung. Ausführliche Preiskataloge werden auf Verlangen den löblichen Schulbehörden franko und gratis zugesandt.

Bei grösseren Aufträgen wird Nachlass gewährt.



# Dr. Fr. Schoenfeld & Co.

Malersfarben- und Maltuchfabrik in Düsseldorf



Feinste Künstler-Öl- und Wasserfarben.

Schul-Aquarellfarben  
in Tuben, Näpfchen u. Stückchen.

Knopf-Aquarellfarben.

Reform-Schulfarben.

Tusche.

Unsere neue Preisliste für Schulzwecke steht den Herren Zeichenlehrern kostenlos zur Verfügung.

Sämtliche Mal- und Zeichenutensilien.

# Paul Sollors Nachfolger

Buch-, Kunst- und Musikalien-  
handlung, Lesezirkel, Antiquariat

**Reichenberg, Böhm.**

Prompte Lieferung von Werken aus allen  
Gebieten der Literatur sowie Einrichtung  
und Ergänzung von Schüler-, Volks- und  
Fachbibliotheken.

**Großes Lager neuer und alter  
Musikalien.**

Nach auswärts Zeitschriften-Lesezirkel im  
Nachabonnement!

Bücher- und Preisverzeichnisse gerne umsonst  
und postfrei.

**Günstigste Zahlungsbedingungen.**

# Freie Schulzeitung.

Organ des Deutschen Landeslehrervereines  
in Böhmen.

Schriftleiter F.-L. Josef Siegl.

Verwalter: O.-L. Josef Ölkrug.

Erscheint jeden Samstag und kostet für das Jahr  
8 K, für das Halbjahr 4 K, für das Vierteljahr 2 K.

Man verlange eine Nummer zur Ansicht.

Bestellungen sind an die Verwaltung (J. Ölkrug)  
Reichenberg zu richten.

## Lehrmittel - Handlung Paul Solors Nachfolger Reichenberg, Böhmen

empfehlte sich zur prompten Lieferung aller Arten  
Lehrmittel aus allen Unterrichtszweigen in zweck-  
mäßiger, solider Ausführung zu billigsten  
Preisen.

Kataloge zu Diensten.

## Was sollen unsere Knaben und Mädchen lesen?

**Österreichs deutsche Jugend** 24. Jahrgang 1907, ist die anerkannt beste und am meisten gelesene  
Jugendzeitschrift Österreichs, herausgegeben vom Deutschen Landes-  
lehrervereine in Böhmen, geleitet vom Bürgerschuldirektor F. Rudolf. Monatlich erscheint ein Heft, 26  
bis 30 Seiten stark, mit einem Farbenbilde und zahlreichen Schwarzbildern. Preis des Jahrg. 4 K 80 h.  
Probenummern umsonst. In Prachtbanddecken gebundene Jahrgänge kosten 6 K 80 h.

**Jugendschatz** Reichhaltige, mit einem Farbenbilde und zahlreichen Schwarzbildern gezielte Jugend-  
schrift, geleitet vom Bürgerschuldirektor F. Rudolf. Bisher sind erschienen Band I und II  
zum Preise von je 1 K.

**Für Schülerbüchereien** empfehlen wir besonders im Preise tief herabgesetzte Halbjahrgänge „Öster-  
reichs deutsche Jugend“ gebunden zu je 1 K 60 h. Vorrätig sind: 2 Halbj.  
1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903.

Bestellungen sind zu richten an die

Verwaltung „Österreichs deutscher Jugend“, Reichenberg, Böhmen.

## Die Wirtschaftsabteilung des Deutschen Landeslehrervereines in Böhmen, Reichenberg, besorgt wie bisher:

1. Den Einkauf von Herrenstoffen. 2. Den Einkauf von Damenkleiderstoffen. 3. Den Einkauf von  
zeinen, Baumwoll- und Schafwollstoffen sowie Herren- und Damenwäsche. 4. Den Einkauf von neuen und  
überpielten Flügeln und Pianinos. 5. Den Einkauf von Nähmaschinen für Hausbedarf und für Schulen.

Bei Bestellung von Mustern für Damenkleider ist anzuführen, ob der Stoff glatt oder gemustert, hell  
oder dunkel sein soll, ob ein praktisches oder elegantes Modelfleid gewünscht wird. Bei Wäschstoffen teile  
man mit, ob sie für Kleider oder Blusen gebraucht werden, ob Wollmousselin, Battist, Atlas-Satin, Saphir,  
Wachkörper oder nur Wackkotton gewünscht wird.

Bei allen Bestellungen empfiehlt es sich auch, den aus den Musterfundungen zu entnehmenden Preis  
anzugeben. Die freie Zusendung der Postpakete ist bei diesen Preisen nicht möglich, dagegen trägt die  
W. A. die Auslagen für Musterfundungen und Rechnungstempel. Man wende sich mit Karte an die Wirt-  
schaftsabteilung des D. L. L. V. in Reichenberg!

Illustrirte Kataloge gratis.



Wo gute Musik gepflegt wird, darf eine **Haus-Orgel** nicht fehlen. Herrlicher Orgelton, prächtige Ausstattung, v. 78 Man.

**Alois Maier, Fulda**  
Hoflieferant.  
(Gegr. 1846).

das gelehrt-gemüthlichste aller Hausinstrumente.

Hoflieferant.

Illustrierte Prospekte auch über den neuen Spielapparat „Harmomista“, mit dem jedermann ohne Notenkenntnisse sofort vierstimmig spielen kann.

## Pädagogische Rundschau

Zeitschrift für Schulpraxis und Lehrerfortbildung.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Schulmänner und Pädagogen.

Geleitet von Heinrich Jessen.

22. Jahrgang.

Erscheint monatlich. — Preis 6 K.

Wien, V/2 Spengergasse Nr. 26.



Ältestes und feinstes

# österreichisches Fabrikat Anreiter-Farben

für moderne Aquarellmalerei in Schulen jeder Kategorie, in Knopf-, Stangenform und in Tuben, sind nach dem Urteile erster Fachautoritäten das vollkommenste Erzeugnis und **unerreicht** in Feuer, Reinheit, Lichtechtheit und Mischbarkeit des Tones.



## Anreiter-Temperafarben

für Künstler und für Schulen sind von feinsten Qualität.

## Anreiter-Tuschen

flüssig, tiefschwarz, unverwaschbar.

Preislisten aller Artikel zur Verfügung.



Gegründet 1836.



Gegründet 1836.

## J. ANREITER'S SOHN, WIEN VI-1

kais. und königl. Hoflieferant.

# „Meteor“- und „Chondrit“-Radiergummi

(gefehllich geschützt) von der Firma

**Josef Franz Simon, Gummiwaren-Manufaktur**  
Wien, Brunnbadgasse 8.

wurden von Fachautoritäten Österreich-Ungarns, Deutschlands und der Schweiz als die besten Radiergummis anerkannt.

„Meteor“ radiert leicht und schnell, ohne das Papier merklich anzugreifen oder zu beschmutzen: Blei, Tinte, Tusche, Farben, Druck etc. etc.

„Chondrit“ (weicher Gummi) eignet sich am vorzüglichsten für feine Bleistiftzeichnungen.

Muster auf Verlangen gratis und franko.

# Kluge Sparsamkeit

ermöglicht es wohl jedem Lehrer, allmonatlich kleine Beträge zu erübrigen, diese Beträge — im Wege des gewöhnlichen Sparens angesammelt — werden indes kaum in die Lage fallen, wenn es sich darum handelt, die Existenz der des Ernährers beraubten Familie zu verbessern; sie werden zur Versorgung der Familie insbesondere dann nicht ausreichen, wenn vorzeitiger Tod dem Sparen allzufrüh ein Ende setzt. In der **Lebensversicherung** dagegen genügen selbst **kleine Einlagen** zur **unbedingten** Sicherstellung von Kapitalien, welche den Hinterbliebenen die Lebensführung in der früher gewohnten Weise ermöglichen.

**Nur K 4-56**

monatlich hat beispielsweise ein 35-jähriger Lehrer an Prämie beim Ersten allgemeinen Beamtenvereine für ein

**Kapital von K 2000**

zu entrichten, welches **sofort** nach dem wann immer eintretenden Tode des Versicherten, spätestens wenn dieser das 85. Lebensjahr vollendet hat, zur **Auszahlung** gelangt.

Der Erste allgemeine Beamtenverein in Wien, der mit einem Versicherungsstand von **183 Millionen Kronen** die größte wechselseitige Lebensversicherungsanstalt der Monarchie darstellt, bietet seinen Teilnehmern die **größtmöglichen Zugeständnisse**. Die Versicherungsbedingungen sind **außerordentlich günstig**.

Garantiefonds Ende 1906 60 Millionen Kronen.

Ausbezahlte Versicherungsbeträge seit Beginn der Vereinstätigkeit 83 Millionen Kronen.

Nähere Auskünfte erteilt bereitwilligst und kostenfrei die

**Zentralleitung des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österr.-ung. Monarchie**  
Wien, 1. Döpfingerstraße 25.

## "Pelikan"

**Fabrikate:**

**Pelikan-Aquarellfarben**  
**Pelikan-Temperafarben**  
**Pelikan-Tuschen**  
**Pelikan-Radiergummi**

sind als die feinsten aller existierenden  
Marken hinreichend bekannt und über  
die ganze Erde verbreitet.

Überall zu haben.  
Spezial-Prospekte  
auf Verlangen.

**Günther Wagner,**  
**Hannover u. Wien.**

Gegr. 1838.

30 Auszeichn.

Bei Einkäufen die in den „Blättern“ angekündigten Firmen berücksichtigen und  
sich auf die „Blätter“ beziehen!